

# journal

DAS MAGAZIN DER HAMBURGISCHEN STAATSOPER



**PREMIERE** Korngolds »Die tote Stadt« mit Klaus Florian Vogt  
**BALLETT** Wiederaufnahme von John Neumeiers Ballett »Winterreise«  
**OPER** »Pelléas et Mélisande« mit Christiane Karg und Giuseppe Filianoti

# Jetzt auf den Frühling freuen!

Planen Sie Ihr persönliches Opern- und Ballett-Frühjahr mit unserem flexiblen Wahl-Abonnement »Primavera«.

Sie wählen 5 Vorstellungen aus folgenden Aufführungen vom 21. März bis 25. Juni 2015 im Großen Haus der Staatsoper. Jede Produktion kann dabei einmal ausgewählt werden.

Sie sparen 20% gegenüber dem Kassenspreis  
Ab € 204,00

Ihre Auswahl:

## LUCIA DI LAMMERMOOR

21.3., 24.3., 26.3.

## DIE TOTE STADT

28.3., 31.3., 2.4., 7.4., 11.4.

## BALLETT - WINTERREISE

1.4., 12.4. (nm. u. ab.), 16.4.

## BALLETT - MESSIAS

3.4., 5.4. (nm. u. ab.), 9.4.

## PELLÉAS ET MÉLISANDE

6.4., 10.4., 15.4., 18.4.

## DIE ENTFÜHRUNG AUS DEM SERAIL

14.4., 17.4., 19.4., 22.4., 25.4.

## BALLETT - PRÉLUDES CV

21.4., 23.4., 24.4.

## BALLETT - ROMEO UND JULIA

26.4. (ab.), 30.4., 2.5., 3.5., 6.5.

## LA TRAVIATA

1.5., 5.5., 9.5., 23.5.

## BALLETT - GISELLE

12.5., 14.5. (nm. u. ab.), 15.5., 17.5., 20.5., 21.5.

## LA BIANCA NOTTE/DIE HELLE NACHT

16.5., 19.5., 24.5., 27.5., 31.5.

## UN BALLO IN MASCHERA

22.5., 28.5., 2.6.

## BALLETT - TATJANA

26.5., 3.6., 4.6., 5.6.

## BALLETT - ONEGIN

29.5., 30.5. (nm. u. ab.)

## MADAMA BUTTERFLY

9.6., 14.6., 20.6., 24.6.

## BALLETT - SHAKESPEARE DANCES

11.6., 12.6.

## SIMON BOCCANEGRA

13.6., 18.6., 21.6.

## LA BELLE HÉLÈNE

19.6., 23.6., 25.6.

Unser Kartenservice berät Sie gern persönlich oder telefonisch unter (040) 35 68 68 montags bis samstags von 10.00 bis 18.30 Uhr.





**Der Komponist**  
**Erich Wolfgang Korngold**

# Inhalt

Februar, März, April 2015

## OPER

---

- 04 **Premiere** *Die tote Stadt* Luxuriöse Orchesterklänge und eine psychologisch ausgefeilte Handlung: Korngolds »Die tote Stadt« ist eine im doppelten Sinne traumhafte Oper. Simone Young und Karoline Gruber zeigen Korngolds frühen Geniestreich, der 1920 in Hamburg uraufgeführt wurde. Den Paul singt Klaus Florian Vogt.
- 16 **Repertoire** *Pelléas et Mélisande* Über Debussys filigranes Meisterwerk spricht Giuseppe Filianoti, der sein Rollendebüt als Pelléas gibt. Simone Young erforschte Debussys Quellen. Christiane Karg singt die Mélisande.
- 23 **Repertoire** *Die Entführung aus dem Serail* Toleranz der Religionen? Liebe ohne Tücke? Produktionsdramaturg Wolfgang Willaschek erinnert sich an Johannes Schaafs Inszenierung.
- 28 **Ensemble** *Das Internationale Opernstudio* Mit Christina Gansch, Daniel Todd und Stanislav Sergeev hat die Talentschmiede erfrischenden Zuwachs bekommen.

## PHILHARMONIKER

---

- 34 **Konzerte** *Bruckner und Berg* Simone Young beschließt ihren Bruckner-Zyklus mit der monumentalen Fünften. Und die Spitzengeigerin Midori interpretiert das berührende Violinkonzert von Alban Berg.

## BALLETT

---

- 08 **Wiederaufnahme** *Winterreise* Einzelgänger, Außenseiter, Ausgestoßener – fremd sich selbst und seiner Mitwelt sucht ein Wanderer in frostklirrender Landschaft eine Heimstatt, die es nirgends mehr für ihn gibt. 2001 schuf John Neumeier daraufhin ein Ballett, in dem Hoffnung zur Utopie wird. Als musikalische Grundlage dient ihm Hans Zenders Interpretation von Schuberts bekanntem Liederzyklus. Den Gesangspart übernimmt der Tenor Rainer Trost.
- 12 **News** *Junge Choreografen* Man kennt sie als Tänzer aus zahlreichen Vorstellungen, als Bewegungsverwirklicher im Dienst von zumeist John Neumeiers Balletten. Nun treten sie selbst als Choreografen hervor und erkunden das ihnen bekannte Terrain von der anderen Seite, erspüren ihre schöpferische Kraft und geben ihrer Inspiration freien Lauf in einem Raum, der für Spiele der Erprobung geradezu erschaffen wurde. Die Opera stabile wird vom 7. bis zum 9. März zum Tanz-Tatort.

## RUBRIKEN

---

- 25 **Balletträtsel** Mitraten und Mitgewinnen
- 26 **Opera stabile** After work, Gastspiel
- 32 **Namen und Nachrichten**
- 36 **Leute** Premiere in der Staatsoper
- 38 **Spielplan** Alle Veranstaltungen auf einen Blick
- 40 **Finale** Impressum

OPER Momentaufnahme

»La Fanciulla del West«



FOTO: BRINKHOFF/MÖGENBURG

Auf diesen Mann hat sie lange gewartet: Die Saloonwirtin Minnie, das »Mädchen aus dem Goldenen Westen«, setzt für Dick Johnson alles aufs Spiel. In der Neuinszenierung von Puccinis »La Fanciulla del West« zeigen Vincent Boussard (Regie) und Vincent Lemaire (Bühne) die Unbedingtheit dieser Liebe als immense Sehnsucht inmitten großer Einsamkeit. Puccinis außerordentlich farbige Partitur fand in Carlo Montanaro einen kompetenten Anwalt am Pult. Das Publikum bejubelte auch die Sänger Emily Magee (Minnie), Carlo Ventre (Dick Johnson) und Andrzej Dobber (Jack Rance).



<p><b>Premiere A</b> 22. März 2015 18.00 Uhr</p> <p><b>Premiere B</b> 25. März 2015 19.30 Uhr</p> <p><b>Aufführungen</b> 28., 31. März; 2., 7., 11. April 2015, jeweils 19.30 Uhr</p>	<p><b>Musikalische Leitung</b> Simone Young</p> <p><b>Inszenierung</b> Karoline Gruber</p> <p><b>Bühnenbild</b> Roy Spahn</p> <p><b>Kostüme</b> Mechthild Seipel</p> <p><b>Licht</b> Hans Toelstede</p> <p><b>Chor</b> Eberhard Friedrich</p> <p><b>Choreografie</b> Stefanie Erb</p> <p><b>Dramaturgie</b> Kerstin Schüssler-Bach</p>	<p><i>Paul</i> Klaus Florian Vogt</p> <p><i>Marietta/Die Erscheinung Mariens</i> Meagan Miller</p> <p><i>Frank/Fritz</i> Lauri Vasar</p> <p><i>Brigitta</i> Cristina Damian</p> <p><i>Juliette</i> Mélissa Petit</p>	<p><i>Lucienne</i> Gabriele Rossmannith</p> <p><i>Victorin</i> Jun-Sang Han</p> <p><i>Graf Albert</i> Jürgen Sacher</p>	<p><b>»Vor der Premiere«</b> Einführungsmatinee mit Mitwirkenden der Produktion und Musikeinlagen Moderation: Kerstin Schüssler-Bach</p> <hr style="width: 50%; margin: 10px auto;"/> <p>15. März 2015 um 11.00 Uhr Probebühne 1</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper | Die Premiere wird von NDR Kultur live übertragen 

# Glück, das mir verblieb

Von Hamburg aus trat Erich Wolfgang Korngolds Oper »Die tote Stadt« den Siegeszug um die Bühnen der Welt an. Nun kehrt sie endlich in das Haus an der Dammtorstraße zurück. Dirigentin **Simone Young** nimmt sich der opulent schillernden Partitur an. Regisseurin **Karoline Gruber** leuchtet in die psychoanalytischen Winkel des Protagonisten Paul, der von Publikumsliebbling **Klaus Florian Vogt** gesungen wird.

**H**amburg, 4. Dezember 1920: »Uraufführung! Der Komponist anwesend! Brechend volles Haus! Die Spitzen der Gesellschaft natürlich auch da, auch alles, was musikalisch einen Namen trägt!« Die internationale Presse ist ebenfalls präsent und trägt einen Triumph in die Welt hinaus: »Die tote Stadt«, das dritte Bühnenwerk des erst 23-jährigen Komponisten Erich Wolfgang Korngold, erntet »bombastischen Erfolg«, »Wogen des Beifalls«, »enthusiastische Ehrungen«: »Unzählige Male erschienen Korngold und die Mitwirkenden an der Rampe«, melden die Kritiker. Schon zur Pause wird der junge Komponist vom Hamburger Publikum hervorgerufen.

Am selben Tag, an dem das Hamburger Stadt-Theater Premiere feiert, hebt sich für »Die tote Stadt« auch in Köln der Vorhang: Otto Klemperer steht am Pult. Eine Doppel-Uraufführung – das hat es in der Theatergeschichte noch selten gegeben. Korngold ist der Mann des Tages: Kurz hintereinander bringen auch Wien, New York, Prag und Zürich »Die tote Stadt« heraus. Das Publikum reißt sich um die Sitzplätze: allein in der ersten Hamburger Saison steht das Werk 26mal auf dem Spielplan. Das einstige Wunderkind, Sohn des gefürchteten

Wiener Musikkritikers Julius Korngold, scheint die hochgespannten Erwartungen noch zu übertreffen: »ein blutvoll lebendiger, unerhört reicher Erfinder, schon als Kind durch die inspirierte Fülle des Einfalls überwältigend, jetzt als Jüngling aufs Schönste gereift«, schreibt etwa der Großkritiker Richard Specht. Das höchste Lob aber kommt von keinem Geringeren als Giacomo Puccini: Korngold sei »die stärkste Hoffnung der neuen deutschen Musik«.

Was machte diesen Sensationserfolg der »Toten Stadt« aus? Wohl die glückliche Kombination von psychologisch raffinierter Handlung, Freud'scher Traumsymbolik und einer Musik, die vor Sinnlichkeit vibriert und in goldenen Farben schillert. Schon damals erregte diese Überfülle der Reize auch Kritik aus verschiedenen Lagern. Der puritanisch gestrenge Schönberg-Adept Adorno sprach Korngolds Musik bereits 1932 das »Existenzrecht« ab. Und als Jude stand Korngold bald auf dem Index der Nazis. Bereits seit 1934 arbeitete er für Max Reinhardt in Hollywood, nach dem »Anschluss« kehrte er nicht nach Österreich zurück. Anders als vielen anderen Emigranten gelang Korngold eine zweite, glänzende Karriere als Filmmusikkomponist mit Streifen wie »Robin Hood« oder »Der Herr der sieben Meere«.





**Fernand Khnopff: Die verlassene Stadt (Brügge)**  
Musées Royaux des Beaux Arts, Brüssel

Seine Opern gerieten jedoch in Vergessenheit – und auch in Hamburg, der Stätte seines einstigen Triumphs, war »Die tote Stadt« für Jahrzehnte nicht mehr zu erleben. Erst seit neuerer Zeit zeichnet sich die dauerhafte Renaissance ab.

Für **Simone Young** war es eine Herzensangelegenheit, »Die tote Stadt« nach Hamburg zurückzubringen: »Das Stück ist ein echtes Kind der Zwanzigerjahre: voller Exotik und Erotik. Ich habe vor langer Zeit zuerst das Pierrot-Lied daraus kennengelernt. Das hat mich neugierig gemacht: Wie ist eine Oper beschaffen, die einen solch melodiosen, fast musicalhaften Ohrwurm zulässt? Ich war überrascht, eine so raffinierte, komplexe, aber auch höchst anziehende Partitur zu öffnen. Wenn man die großen Korngold-Filmmusiken kennt, findet man Vieles hier schon vorgeprägt, nur stringenter und strukturierter.«

Vorlage für »Die tote Stadt« war das gleichnamige Drama von Georges Rodenbach, das der belgische Symbolist zuerst als Novelle ausformuliert hatte. Korngold fühlte sich nach eigenem Bekunden vom »traumhaft-phantastischen Charakter der Handlung« angezogen und richtete sie gemeinsam mit seinem Vater als Libretto ein. Der Witwer Paul verweigert sich dem Leben und schottet sich in der Trauer um seine verstorbene Frau Marie vollkommen ab. Nur Brigitta und Frank sind seine Verbindung zur Außenwelt. Erst die offene Konfrontation mit seinem Trauma bringt Pauls verschüttete Sehnsüchte wieder zum Ausbruch. Sonderbare Vorgänge verwischen die Grenze zwischen Schein und Sein. Paul beginnt wieder zu lieben – aber wen?

Die tiefenpsychologisch ausgeleuchtete Handlung um unbewältigte Trauerarbeit und Identitätskonflikte bietet für Regisseure zweifelsohne ein reiches Experimentierfeld. Erarbeitet wird die Hamburger Neuinszenierung nun von demselben Team, das bereits 2012 mit Aribert Reimanns Shakespeare-Oper »Lear« einen fulminanten Erfolg verbuchen konnte: Regisseurin **Karoline Gruber**, Kostümbildnerin **Mechthild Seipel** und Bühnenbildner **Roy Spahn**. »Wir sind zunächst einmal von Pauls innerer Leere der Empfindung ausgegangen«, sagt Karoline Gruber. »Paul hat sich in einen Fetisch eingesponnen: Das ist das leuchtende Haar der verstorbenen Marie. Wie eine Monstranz wird es von ihm gehütet und geheiligt. Gegen diese tote Materie hat es alles Lebendige schwer.«

Die erstickende Morbidität der »Toten Stadt« hatte in Rodenbachs Text ein ganz konkretes Vorbild: das flämische Brügge. »Brügge war einst eine wohlhabende Hafenstadt, aber im 15. Jahrhundert versandete der Flußarm zum Meer«, erzählt Bühnenbildner Roy Spahn. »Die Stadt verfiel damit als Monument ihrer selbst, erstarrte in einem Dämmerzustand, abgeschnitten von der Vitalität des lebensspendenden Meeres. Rodenbachs Symbolismus deutet diesen Zustand als Me-

tapher für Pauls Trauer, und es hat auch unsere Bilderwelt angeregt.«

Mit der Gestalt der Marietta bricht das Leben in Pauls Lähmung ein. Er lässt sein Begehren zu, identifiziert Marietta mit der toten Marie – und bringt sie schließlich um. Anders als in Rodenbachs Vorlage ist dieser Mord in Korngolds Oper allerdings als bloßer Traum erkennlich. Diese entscheidende Umdeutung Korngolds gönnt dem Helden eine Katharsis: Paul befreit sich von seinen Obsessionen durch einen zweiten Schock.

»Korngolds kluge Wendung ist natürlich die reinste Psychoanalyse«, meint Karoline Gruber. »Damit eröffnet er aber auch die Möglichkeit, die alptraumhafte Szenerie zuzuspitzen. Ich finde es spannend, dass die Figurenkonstellation noch sehr viel weiterreichende Irritationen zulässt.«

Korngolds Partitur gipfelt in der überwältigenden Klangorgie einer Prozession. »Das ist der Punkt, wo über Paul alles zusammenschlägt«, so Karoline Gruber: »Schuld, Angst, Moral, diese bigotten Richter über seine wiedererwachte Lebenslust, sie lesen ihm eine schwarze Messe. Unglaublich, wie Korngolds blendend-pompöse Musik hier zugleich auch von Pauls erdrückenden Seelenqualen spricht! Das Stück birgt eine Fülle von surrealen Situationen, die wir mit phantastischen Chiffren wirklich auskosten wollen. Es ist eben kein Verismo, sondern ein echter Psychothriller.«

An den »lieben, sehr verehrten Herrn Kapellmeister« Egon Pollak schrieb Korngold im Oktober 1920: »Was macht denn die ›Tote Stadt‹ in Hamburg? Alle sagen, dass es so rasend schwer sei; ich finde es ja höchst einfach ›lauter schöne Musik‹«. Mit beidem hatte er recht. »Rasend schwer« ist die Partitur tatsächlich, bestätigt Simone Young, mit komplexen Leitmotiven und hochvirtuos geführten Streicherpassagen: »Wie viele Werke aus dieser Zeit schwelgt ›Die tote Stadt‹ im luxuriösen Orchesterklang, weswegen die Balance zwischen Bühne und Orchestergraben viel Probenarbeit erfordert.«

Aber »lauter schöne Musik« ist »Die tote Stadt« natürlich auch. Immer schon hatten sich zwei Melodien in den Wunschkonzerten gehalten: Das Lied des Pierrot »Mein Sehnen, mein Wähnen« und das Lautenlied der Marietta »Glück, das mir verblieb«. »Diese beiden Stücke sind herrliche Gesangsnummern voller zärtlicher Wehmut. Ich freue mich schon darauf, sie mit unserem wunderbaren Ensemblebariton **Lauri Vasar** und der ideal passenden jugendlich-dramatischen Stimme von **Meagan Miller** zu hören!«, so Simone Young.

Und der Paul? Diese Partie hat es in sich: dramatische Wucht und operettiger Schmelz, dazu eine darstellerische Tour de force. Publikumsliebling **Klaus Florian Vogt** wird sich dieser Herausforderung stellen. Und so sind die Voraussetzungen gut, dass Korngolds Werk das Hamburger Publikum ähnlich betört wie vor 95 Jahren.

| Kerstin Schüssler-Bach

**Beiprogramm zu »Die tote Stadt«**

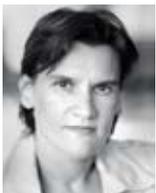
Korngolds Oper steht im Zentrum mehrerer Begleitveranstaltungen: eine Diskussion mit Korngold-Experten, ein Vortrag von Jürgen Kesting und eine Opernwerkstatt von Volker Wacker vermitteln Wissenswertes über das Werk (siehe S. 24).

## Biografien der Mitwirkenden Die tote Stadt



**SIMONE YOUNG**  
(Musikalische Leitung)

ist Hamburgische Generalmusikdirektorin und Intendantin der Staatsoper. Hier dirigiert sie ein breites Spektrum von Premieren und Repertoirevorstellungen. Ihre internationale Karriere führt sie an alle großen Opern- und Konzerthäuser der Welt, z. B. Wiener Staatsoper, Pariser Opéra Bastille, ROH London, Bayerische Staatsoper, Dresdner Semperoper und New Yorker Met. Nach ihrem gefeierten »Wagner-Wahn« mit den zehn großen Wagner-Opern in Hamburg wurde »Verdi im Visier«, ihr zweites herausragendes Jubiläumsprojekt des Opernjahrs 2013, mit dem Opera Award ausgezeichnet. Jüngst leitete sie eine gefeierte Serie von Strauss' »Salome« an der Wiener Staatsoper.



**KAROLINE GRUBER**  
(Regie)

debütierte 2003 an der Staatsoper Hamburg mit Monteverdis »L'Incoronazione di Poppea«. Es folgten Verdis »Nabucco« und Händels »Giulio Cesare in Egitto«. Zu ihren weiteren Arbeiten zählen »Dardanus« von Rameau an der Oper Bonn, Hasses »Cleofide« an der Dresdner Semperoper sowie Puccinis »Le Villi« an der Wiener Staatsoper. Im Januar 2012 reüssierte sie in Hamburg gemeinsam mit Roy Spahn und Mechthild Seipel mit Aribert Reimanns »Lear«; diese Produktion wurde als DVD eingespielt und von der Zeitschrift »Opernwelt« mehrfach als »Inszenierung des Jahres« nominiert. 2013 inszenierte sie Händels »Semele« für das Münchner Staatstheater am Gärtnerplatz. Seit kurzem ist sie Professorin am Mozarteum Salzburg.



**ROY SPAHN**  
(Bühne)

arbeitet als Bühnen- und Kostümbildner u. a. am Schauspielhaus Hamburg und an den Theatern Kassel, Bremen, Braunschweig, Luzern, Straßburg und Dessau sowie am Opernhaus Zürich. Zu den gemeinsamen Projekten mit Karoline Gruber zählen Rossinis »Il Barbiere di Siviglia« beim Festival Opera St. Moritz, »Ein Märchen« von Emmanuel Nunes am Teatro São Carlos in Lissabon, Strauss' »Ariadne auf Naxos« an der Oper Leipzig, HENZES »Elegie für junge Liebende« am Aalto-Theater Essen, Rameaus »Platée« an der Deutschen Oper am Rhein und »Lear« in Hamburg. 2014 inszenierte er »Die Csárdásfürstin« am Landestheater Linz, für die er auch das Bühnenbild entwarf.



**MECHTHILD SEIPEL**  
(Kostüme)

stammt aus Bochum. Sie arbeitet regelmäßig mit Andreas Homoki zusammen, unter anderem für »Elektra« und »Der Rosenkavalier« in Basel, »Cappriccio« und »Lulu« in Amsterdam sowie »Le Nozze di Figaro« und »La Fanciulla del West« in Tokio. Projekte an der Komischen Oper Berlin waren u. a. »Falstaff« (Verdi), »Die Liebe zu den drei Orangen« (Prokofjew) und »Der goldene Hahn« (Rimsky-Korsakow). Nach »Dardanus« in Bonn, Nunes' »Ein Märchen« in Lissabon, »Elegie für junge Liebende« in Essen, »Platée« in Düsseldorf und »Lear« in Hamburg ist »Die tote Stadt« die sechste gemeinsame Arbeit mit Karoline Gruber.



**KLAUS FLORIAN VOGT**  
(Paul)

begann seine musikalische Laufbahn als Hornist bei den Philharmonikern Hamburg. Währenddessen studierte er Gesang und wechselte 1998 als Sänger ins Ensemble der Dresdner Semperoper. Mittlerweile ist er einer der populärsten Tenöre unserer Zeit. Vor allem die dramatischen Partien wie Lohengrin, Parsifal, Stolzing (»Die Meistersinger von Nürnberg«), Florestan (»Fidelio«), Paul (»Die tote Stadt«) und Hoffmann (»Les Contes d'Hoffmann«) gehören zum Repertoire des aus Heide/Holstein stammenden Künstlers, das er u. a. in Mailand, Paris, Madrid, Barcelona, München, Amsterdam, Tokio, New York und bei den Bayreuther Festspielen interpretierte. Er wurde mit dem Echo-Klassik-Preis 2012 (Sänger des Jahres) ausgezeichnet. Zahlreiche Einspielungen mit ihm auf CD und DVD liegen vor. In Hamburg war er u. a. als Parsifal, Lohengrin, Walther von Stolzing und als Florestan zu erleben.



**MEAGAN MILLER**  
(Marietta)

wird in den Rollen des jugendlich dramatischen Faches weltweit gebucht: beispielsweise als Kaiserin in »Die Frau ohne Schatten« an der Metropolitan Opera New York, als Strauss' Ariadne auf Naxos und Daphne an der Wiener und an der Bayerischen Staatsoper, als Minnie in »La Fanciulla del West« am Teatro Massimo in Palermo, als »Tannhäuser-Elisabeth« am New National Theatre Tokyo sowie als Elisabetta (»Don Carlo«) und Desdemona (»Otello«) an der Deutschen Oper Berlin. An der Staatsoper Hamburg war die gebürtige Amerikanerin bisher als Gräfin (»Le Nozze di Figaro«), Rosalinde (»Die Fledermaus«) und als Eva (»Die Meistersinger von Nürnberg«) zu Gast.



**LAURI VASAR**  
(Frank/Fritz)

ist seit der Saison 2009/10 Ensemblemitglied der Staatsoper. Der in Tallinn, Estland, geborene Bariton begann seine Laufbahn an den Opernhäusern in Linz und Hannover. In der Tiltelpartie in Dallapiccolas »Il Prigioniero« feierte er Erfolge u. a. in Amsterdam, London und Athen. Für die Interpretation des Billy Budd an der Deutschen Oper am Rhein wurde er für den Deutschen Theaterpreis FAUST als bester Sängerdarsteller 2011 nominiert. Gastspele führen ihn an internationale Opernhäuser – darunter Berlin, Barcelona, Madrid, Wien, Zürich, Tokio. Zu den zahlreichen Partien in Hamburg gehören Eugen Onegin, Lescaut (»Manon Lescaut«), Don Giovanni, Wolfram (»Tannhäuser«), Papageno (»Die Zauberflöte«), Sharpless (»Madama Butterfly«), Escamillo (»Carmen«) und Förster (»Das schlaue Fuchslein«).



**CRISTINA DAMIAN**  
(Brigitta)

gehört seit 2008 zum Ensemble der Staatsoper. Zum Repertoire der rumänischen Mezzosopranistengehören Partien wie Carmen, Dora-bella (»Cosi fan tutte«), Elvira (»Don Giovanni«), Komponist (»Ariadne auf Naxos«) oder Rosina in Rossinis »Il Barbiere di Siviglia«. Zu ihren Erfolgen in jüngerer Zeit zählen außerdem Margarita in Höllers »Der Meister und Margarita« und die Federica in der Neuproduktion von Verdis »Luisa Miller«. Tournée führten sie in die Schweiz, nach Spanien, Deutschland, Italien, Belgien und Südkorea.



**MÉLISSA PETIT**  
(Juliette)

gewann den Concours national de chant lyrique de Béziers und den 2. Preis beim Competizione Musica Sacra in Rom. Von 2010 bis 2013 war sie Mitglied des Internationalen Opernstudios der Staatsoper. Hier sang sie u. a. Papagena (»Die Zauberflöte«), die Tiltelpartie in Matthesons »Cleopatra«, Ighino (»Palestrina«), den Sopranpart im »Weihnachtsoratorium I-VI«, Frasquita in »Carmen« und Edilia in Händels »Almira«. Mit letztgenannter Partie und in Telemanns »Flavius Bertridus« gastierte sie bei den Innsbrucker Festwochen. Ab der Spielzeit 2015/16 ist sie Ensemblemitglied der Zürcher Oper.

**Winterreise**

Ballett von John Neumeier

**Musik**

Hans Zender  
»Schuberts Winterreise«, eine komponierte Interpretation für Tenor und kleines Orchester

**Choreografie**

John Neumeier

**Bühnenbild und Kostüme**

Yannis Kokkos

**Musikalische Leitung**

Simon Hewett

**Tenor**

Rainer Trost

**Wiederaufnahme**

29. März 2015 | 18.00 Uhr

**Weitere Aufführungen**

1. April 2015 | 19.30 Uhr

12. April 2015 | 14.30 und 19.00 Uhr

16. April 2015 | 19.30 Uhr

9. Juli 2015 | 19.30 Uhr

## Unterwegs im Licht der Straße

John Neumeiers Ballett »Winterreise« nach Schuberts/Zenders Musik kehrt auf den Spielplan zurück und ist erstmals seit Juni 2004 wieder an der Alster zu sehen.

**A**ls John Neumeiers Ballett »Winterreise« im Dezember 2001 in Hamburg uraufgeführt wurde, stand die westliche Welt noch unter dem Schock von 9/11. Einfach war das Gefühl, Vertrautes für immer verloren zu haben, und spiegelte sich als Mentele in Franz Schuberts Liederzyklus »Die Winterreise«. Schuberts Konfrontation mit einem unentrinnbaren Exil traf den Nerv der Zeit, in der die Gefahr, mitten in der Welt abhanden zu kommen, merklich gestiegen war. Die Welt war überrascht worden, und übrig blieben lange Schatten in fahlem Licht. In seiner Choreografie ging es John Neumeier nicht um das Erfinden von Schritten, die das Publikum verblüffen sollten: »Ich wollte Gedanken äußern, die mich bewegten und Gefühle wiedergeben, die meine innere Stimmung durchscheinen ließen.« Äußeres und Inneres bilden die Pole für ein Wechselspiel, bei dem die Natur zur Metapher wird, zur inneren Landschaft. Die Natur, sei sie städtisch oder ländlich, echot den Menschen, wirft ihn auf sich selbst zurück, verwandelt und verändert ihn, begleitet stets von seinem eigenen Nachhall. Es ist eine Reise, die sich an Doppelungen von Portraits vorbeitastet, in denen die Zeit gefroren scheint. Ein Raum der Gegenwart und Vergangenheit gleichermaßen, der den Hin-

tergrund für ein bilderreiches Unterwegssein liefert. Erinnerungen steigen auf: »Je tiefer ich in die »Winterreise« eintauchte, umso mehr faszinierte mich Hans Zenders Zugriff, der Schuberts Musik ihre Härte und die scharfe Kontur zurückgibt, die sie ursprünglich für die Ohren der Zeitgenossen besessen haben muss«, schildert John Neumeier. Schubert selbst sprach von einem »Zyklus schauerlicher Lieder«, dessen Komposition ihn mehr angegriffen habe als die seiner anderen Lieder. Seinem Ohr hatte sich eine Klanglandschaft geöffnet, die nichts Gutes verhielt.

»Die Zeit ist aus den Fugen«, wusste schon Shakespeares Hamlet, der nichts vorfindet, was er es einst verlassen hatte. Die Werke des englischen Dramatikers wurden von August Wilhelm Schlegel zu einer Zeit ins Deutsche übersetzt, als der Dichter der »Winterreise«, der in Dessau geborene Wilhelm Müller, an seinem Gedichtzyklus arbeitete. Eingeflossen sind die Tränen einer unerfüllten, offenbar illusionären Liebe, die Müller während der aufreibenden Jahre 1813/14 in Brüssel erfahren hat. Aus den Gedichten redet ein Vereinzelter, ein Entlassener, der den Wegfall eines umschlossenen Lebens verkraften muss. Müllers Texte sind entblößend und verhüllend zugleich, sie erzählen von der Sehnsucht nach Einkehr und Nähe.

rechte Seite:  
**Yukichi Hattori**  
in der Uraufführung »Winterreise«





FOTO: HOLGER BADEKOW

Doch ist letztgültige Ankunft nur im Tod möglich. Franz Schubert vertont »Die Winterreise« in Wilhelm Müllers Sterbejahr, nur ein Jahr vor seinem eigenen Tod. Er komponiert einen klingenden Abschied, der sich aufmacht, um im Ungewissen zu enden. Aus den Liedern weht das Erleben eines Übergangs, der Rückblicke zu Gegenwart gerinnen lässt und das Jetzt träumend hinübernimmt in ein Einst. Schubert setzt sich einer Irrfahrt aus, deren Scheitern von Gedicht zu Gedicht immer deutlichere Züge gewinnt. Des Lebens wilder Fluss ist erstarrt zu einer Eisdecke, auf der sich das Bild der Liebsten im eigenen trifft, ist einem der Gedichte eingeschrieben. Ob es unter dem Eis auch so reißend schwillt, wird bang, nicht ohne einen Funken Hoffnung gefragt. Als Schubert Müllers Gedichtzyklus in Musik setzt, ist die Rosenfarbe in seinem Leben schon lange abgestreift, wie es sein Freund Mayrhofer formuliert. Schubert leidet an einer menschlichen Grunderfahrung. Seine Vertonung wird zum Wegweiser, zum Resonanzraum einer letzten Reise. Die Ausgangssituation gleicht dabei einem Ausbruch, der offen lässt, ob er sich nach vorn oder zurück ereignet. Wie ein unumkehrbares Motto klingen die vielzitierten Worte: »Fremd bin ich eingezogen / fremd zieh ich wieder aus.« John Neumeier ändert den Blickwinkel: »Im Gegensatz zu vielen anderen glaube ich, dass der Wanderer ein Flüchtender ist. Er will weg, er flieht vor jener traditionellen, gesellschaftlich angepassten Vorstellung von Liebe und Ehe, vor jener Konvention von Liebe, die sich nicht deckt mit der, die ihn erfüllt und treibt und auch nicht mit dem konform geht, was ihn bewegt«, erläutert der Choreograf.

Eine Tür wird aufgestoßen und schlägt wieder zu – schattenhafte Vorgänge formen sich zu einem Bewusst-

seinsstrom, der immer wieder aus seinen Ordnungsmustern aufzuckt und dabei an plötzlich wehende Winde erinnert, Richtungsänderungen erzwingend. Die Verhältnisse haben sich verkehrt, wofür ein auf dem Kopf hängender Lindenbaum als Sinnbild dient. Die fieberhaft erträumte Idylle enthüllt sich als paradisische Utopie, unerreichbar fern in der Weite der Sphären. Sie macht den Abstand deutlich, den keine Treppe überwindet. Trotz allem Aufbruch: der Mensch bleibt dem Erdenrand verhaftet. Nur hier, auf der Oberfläche der Erscheinungen, umgibt ihn Natur, die sich ihm entwindet, je näher sie an ihn herankommt. Theodor W. Adorno weiß es genauer: »Im Gesicht der nächsten Nähe aber hebt Natur sich selber auf« – Natur als getäuschte Wirklichkeit, wo sie als »wahrhaft« empfunden wird.

Bei Schubert ist alle Konvention trügerisch. Aus seiner Musik tönt Gefährdung und ist nicht selten selbst gefährdet. Der Komponist Wolfgang Rihm hat dafür drastische Worte gefunden: Schubert sei – Terrorist des Moments. Oft sind solche Momente des Schreckens durchflutet von unterschwelligem, nicht gleich verständlichen Rückbesinnungen und münden in richtungslose Panik. Es ist ein Schock, der bohrend in die irrlichternden Tiefen menschlicher Angst führt.

Der Stoff der »Winterreise« hat längst selbst eine Reise durch Zeit und Raum angetreten. Aus Müllers Gedichten floss durch Schuberts Feder eine musikalische Vorlage, die Hans Zender schöpferisch verändert hat und ihrerseits wieder zur Grundlage für ein Ballett wurde. Zenders Interpretation bildet gewissermaßen eine Brücke, auf der ein Prozess durchschritten wird. Seine am Anfang noch weitgehend unverstellte Beziehung zum schubertschen Original erscheint im Laufe der Bearbeitung spürbar fragiler: »Die ›heile Welt‹ der Tradition verschwindet immer mehr in eine nicht rückholbare Ferne«, resümiert der Komponist. Man könnte auch sagen, die Bearbeitung emanzipiert sich von ihrer Vorlage und entfaltet eigenschöpferischen Raum, wo sich die Dinge zuspitzen. Auf dem zurückgelegten Weg steigt pochend die Gewissheit auf: »Eine Straße muss ich gehen / die noch keiner ging zurück.« Sie klingt wie eine sich selbst zusprechende Ermutigung auf dem Trip in die Dunkelheit. Unwirklich erleuchteten Nebensonnen die Szene. Sie bannen den sinnesgetäuschten Blick des Wanderers, der seine Heimstatt im Abseits gefunden zu haben glaubt. Plötzlich wirft er seine Brille ab und drifft in eine Unschärfe des Sehens, die auch musikalisch zu Verschiebungen führt, zu parallel gleitenden Vor- und Rückblenden. Zeiten und Wahrnehmungen verschwimmen und deuten auf dämmernde Auflösung, Zersetzung. Die Tür, Ort des Übergangs, hat sich unwiederbringlich geschlossen.

Was bleibt, ist ein Schemen, eine Spur vormaliger Gewesenheit.

| André Podschun



## Im Meer der Verwandlung

John Neumeiers kleine Meerjungfrau taucht wieder auf



Silvia Azzoni Alexandre Riabko

■ **VOM VERLANGEN** getrieben, die Liebe eines Menschen zu gewinnen, verlässt die kleine Meerjungfrau die Welt, in der sie aufgewachsen ist. Ihr Schöpfer, der dänische Dichter Hans Christian Andersen, hat in seinem berührenden Märchen das Gefühl der Fremdheit, welches ihn zeit seines Lebens selbst begleitet hat, seinem zerbrechlichen Wesen als grundlegende Erfahrung mitgegeben. In seinem Ballett greift John Neumeier dieses Motiv auf und setzt die Geschichte des Meerwesens facettenreich in Bewegung um. Die Musik schrieb Lera Auerbach, die für John Neumeiers im Juni 2014 uraufgeführtes Tanzdrama »Tatjana« ebenfalls die Musik komponiert hat.

**Aufführungen 6., 12., 13., 15. März**

## Empfindungen von Gegenwart

Das Ballett »Messias« von John Neumeier mit Musik von Georg Friedrich Händel und Arvo Pärt



Aleix Martínez Marc Jubete

**Aufführungen 3., 5. (nachmittags und abends), 9. April**

## Tänzer erobern als Choreografen die Opera stabile

Neuaufgabe der »Jungen Choreografen«



von links oben nach rechts unten:  
 Braulio Álvarez, Zachary Clark, Orkan Dann, Marc Jubete,  
 Marcelino Libao, Aleix Martínez, Yuka Oishi, Florian Pohl,  
 Lennart Radtke, Edvin Revazov, Sasha Riva, Dale Rhodes,  
 Thomas Stuhmann, Luca-Andrea Tessarini, Konstantin Tselikov,  
 Miljana Vračarić, Lizhong Wang, Eliot Worrell

■ **AM 7. MÄRZ IST** es soweit: nach drei Jahren schöpferischer Pause zeigen eine Reihe von jungen Choreografen aus der Hamburger Compagnie wieder ihre tänzerische Kreativität und präsentieren eigene Arbeiten – diesmal auf der Bühne der Opera stabile. Die jungen Künstler nehmen den kompletten Ablauf der Vorstellungen in die Hand: Von der Choreografie über die Musik bis zu Lichtdesign, Bühnengestaltung, Projektionen und die Auswahl der Requisiten.

»Als Tänzer versuchen wir durch unsere Bewegungen mit dem Publikum zu kommunizieren. Einigen von uns genügt es nicht, die Worte umzusetzen, die jemand anderes bereits geschrieben hat, und so gestalten wir mit eigenen Musiken, Versen und Geschichten eine eigene Sprache, die wir in Form von Schritten und Choreografien mit unseren Körpern sprechen«, fasst der Koordinator der »Jungen Choreografen« Braulio Álvarez die Idee zusammen. 18 Tänzerinnen und Tänzer gehen inhaltlich und stilistisch eigene Wege. Die choreografische Spannweite reicht dabei von klassisch bis modern. Die »Jungen Choreografen« kooperieren mit Musikerinnen und Musikern der Hochschule für Musik und Theater Hamburg und sorgen dafür, dass auf der Bühne der Opera stabile auch Live-Musik zu erleben sein wird.

Die Reihe »Junge Choreografen« rief John Neumeier 1974 ins Leben, um den Mitgliedern seines Ensembles Gelegenheit zu geben, sich als Choreografen zu erproben. Einige der Kreationen fanden auch Eingang in das Repertoire der Compagnie.

**Aufführungen: 7., 8. (nachmittags und abends), 9. März, Opera stabile**



Ivan Urban, langjähriger Erster Solist des Hamburg Ballett, fotografierte die jungen Choreografen und entwickelte das Logo.

## Fantasie wird Tanz

Die »Werkstatt der Kreativität«: Ballettschüler im Ernst Deutsch Theater



■ **DASS EIN KREATIVER GEIST** in der Ballettschule des Hamburg Ballett weht, zeigt die bereits zum sechsten Mal stattfindende »Werkstatt der Kreativität« im Ernst Deutsch Theater. 21 Schülerinnen und Schüler der Theaterklassen präsentieren an insgesamt sechs Abenden, aufgeteilt in zwei unterschiedliche Programme, ihre Abschlussarbeiten. Die jungen Nachwuchstänzer erarbeiten nicht nur die Choreografie, sondern sind für die gesamte Produktion verantwortlich: Ihre Mitschülerinnen und -schüler sorgen für die tänzerische Umsetzung der Kompositionen. Für die Absolventen ist es der letzte Schritt ihrer Ausbildung und der erste vor großem Publikum. Vorhang auf zur freien Entfaltung!

### PROGRAMM I

23. Februar bis 25. Februar 2015

### PROGRAMM II

27. Februar bis 1. März 2015  
jeweils 19.30 Uhr

Öffentliches Warm-up ab 19 Uhr

Eine Koproduktion mit dem  
Ernst Deutsch Theater

### KARTEN

Tel.: 040 / 22 70 14 20

E-Mail: tickets@ernst-deutsch-theater.de  
www.ernst-deutsch-theater.de

27,- EUR, ermäßigt 13,50 EUR, inkl. HVV

Ernst Deutsch Theater  
- Service-Center -  
Friedrich-Schütter-Platz 1  
22087 Hamburg



Ihr Cunard-Profi  
Marion von Schröder  
empfiehlt...

## GEHEN SIE MIT UNS AUF WELTREISE!



## QUEEN ELIZABETH

### Weltreise ab/bis Hamburg

08. Januar bis 12. Mai 2016, 126 Tage

Madeira~Südafrika~Australien~Philippinen~  
China~Japan~Taiwan~Vietnam~Singapur~  
Malaysia~Thailand~Indien~Vereinigte  
Arabische Emirate~Ägypten~Suezkanal~  
Türkei~Griechenland~Spanien

Trinkgelder inklusive!  
Bordguthaben bis zu 950 US\$ p. P.!

Smartpreis\* p. P. schon ab

**€ 16.990,-**

\*limitiertes Kontingent

### Weltreise-Teilstrecke Dubai ~ Hamburg

17. April bis 12. Mai 2016, 26 Tage

Vereinigte Arabische Emirate~Oman~  
Jordanien~Ägypten~Türkei~Griechenland  
Malta~Spanien~England

Bordguthaben  
bis zu 187 US\$ p. P. inklusive!

Smartpreis\* p. P. schon ab

**€ 3.320,-**

\*limitiertes Kontingent

### DAS BESONDERE HIGHLIGHT:



Treffen der drei Cunard Queens  
in Southampton am  
10. Januar und 10. Mai 2016

Fragen Sie gern nach weiteren Teilstrecken.

Veranstalter: Cunard Line, eine Marke der Carnival plc.,  
Am Sandtonkai 38, 20457 Hamburg  
\*limitiertes Kontingent, gesonderte Buchungsbedingungen

**GLOBETROTTER**   
**KREUZFAHRTEN**

Neuer Wall 18  
20354 Hamburg ☎040 300 335-12  
neuerwall@reiseland-globetrotter.de  
www.globetrotter-kreuzfahrten.de

**FRANCIS POULENC**

*Dialogues des Carmélites*

**Musikalische Leitung:** Simone Young

**Inszenierung:** Nikolaus Lehnhoff

**Bühnenbild:** Raimund Bauer

**Kostüme:** Andrea Schmidt-Futterer

**Licht:** Olaf Freese

**Chor:** Eberhard Freidrich

**Spielleitung:** Heiko Hentschel

*Marquis de la Force* Wolfgang Schöne

*Blanche* Liana Aleksanyan

*Le Chevalier* Dovlet Nurgeldiyev

*L'Aumônier* Jürgen Sacher

*Madame de Croissy* Amanda Rookcroft

*Madame Lidoine* Ricarda Merbeth

*Mère Marie* Katja Pieweck

*Constance* Mélissa Petit

*Mère Jeanne* Renate Spingler

*Mère Mathilde* Eleonora Wen/Susanne Bohl

*L'Officier* Vincenzo Neri

*Premier Commissaire* Benjamin Popson

*Deuxième Commissaire*

Stanislav Sergeev

*Thierry*

Rainer Böddeker/Peter Veit

*Le Geôlier*

Jan Buchwald

**Aufführungen**

22. Februar 2015, 18.00 Uhr

25., 28. Februar 2015,

3. März 2015, 19.00 Uhr



# Mitgefühl und Menschenliebe

Lucia di Lammermoor, Violetta Valéry oder Micaëla sind die Primadonnenrollen, die **Liana Aleksanyan** in Hamburg bekannt gemacht haben. Mit der Blanche in »Dialogues des Carmélites« zeigt die Sopranistin nun eine weitere Facette ihrer Darstellungskunst.



*Sie singen zum ersten Mal die Blanche de la Force in Poulencs »Dialogues des Carmélites«. Wie kam es zu dieser Entscheidung?*

Es war ein Angebot der Hamburger Oper. Dann habe ich die Partie durchgesehen und geschaut, welche Sängerinnen sie gesungen haben, um eine genaue Vorstellung vom Stimmtyp und Charakter der Blanche zu bekommen. Und es passte!

*Benötigen Sie ein gewisses Maß an Identifikation, um eine Rolle auf der Bühne zu gestalten?*

Unbedingt. Bevor ich eine Rolle annehme, will ich herausfinden, ob ich mit der Persönlichkeit dieser Figur etwas zu tun habe. Mich interessiert dabei nicht nur, wie die Partie komponiert ist, sondern auch der Bühnencharakter. Blanche ist eine faszinierende Figur. Es geht in dieser Oper nicht um die Liebe wie in »La Traviata« oder »Madama Butterfly«, sondern um spirituelle Liebe und die Beschäftigung mit dem Sinn des Daseins. Das gefällt mir gut. Mir sind diese Themen vertraut, da ich Christin bin und weitgehend mit religiösen Werten aufwuchs.

*Gehören Sie einer christlichen Glaubensgemeinschaft an?*

Ja. Ich komme aus Armenien, dort gibt es die Apostolische Kirche, das ist die älteste christliche Staatsreligion der Welt. Unser Land liegt zwischen islamischen Staaten

und unsere Religion hat viele Jahrhunderte überdauert. Es gab immer bewaffnete Auseinandersetzungen mit den Nachbarrepubliken, und dieser Wahnsinn hat bis heute nicht aufgehört. Die Religion ist so oft Vorwand für politische und wirtschaftliche Interessen. Es geht nie um Gott, sondern meistens um die »richtige« Religion. Es geht auch nicht um den Glauben an und für sich, sondern darum, dass Leute Religion nach eigenen Richtlinien auslegen und andere zwingen wollen, sich daran zu orientieren.

*Die junge Adelige Blanche lebt in ständiger Todesangst und hofft, im Karmeliterinnenkloster Gott zu finden. Durch die Gespräche mit ihren Glaubenschwestern wächst sie an ihren Ängsten. Können Sie sich in Blanches ängstliches Wesen hineinversetzen?*

Während meiner Schulzeit habe ich schon ein paar Mädchen und Jungen erlebt, die sich vor allem Möglichen gefürchtet haben. Als Teenager mit 13 oder 14 Jahren ging es mir auch manchmal so. In unserem Land herrschte Krieg und es hat Momente gegeben, in denen ich panische Angst ausgestanden habe. Damals gaben mir der Glaube und die Gebete Halt. Zwiesprache mit Gott halte ich noch heute manchmal. Zum Beispiel bevor ich auf die Bühne gehe. Zwischen Blanches und meinem Wesen gibt es also schon ein wenig Ähnlichkeit. Aber ich habe nicht diese große Angst, weder vor den Menschen noch vor dem Leben.

*Blanches Ängste kann man ja als irrational bezeichnen. Wir erfahren aus der Erzählung ihres Vaters, dass sie als Frühgeburt zur Welt kam, nachdem ihre Mutter während der Revolutionswirren einen schweren Schock erlitten hatte und dann kurz nach Blanches Geburt gestorben ist.*

Diese Ängste könnten so etwas wie ein schlechtes Gewissen ausdrücken. Blanche denkt, sie ist schuld am Tod ihrer Mutter. Es steht zwar nicht direkt im Libretto geschrieben, aber ich denke, dass man es so interpre-

tieren kann: Sie kam auf die Welt und Mama ist gestorben. Sie hat praktisch das Leben ihrer Mutter gestohlen und muss damit zurechtkommen. Das ist schrecklich für das junge Mädchen, auch wenn ihre Angehörigen sagen, nein, es war nicht deine Schuld. Sie hat nichts damit zu tun, aber trotzdem fürchtet sie sich und hat diese selbstzerstörerischen Gedanken. Sie hat Angst bei Dunkelheit, selbst in ihrem Zimmer zu Hause. Es bietet ihr nicht genug Schutz. Auch im Kloster ist sie manchmal allein, aber sie fühlt sich Gott näher. Nicht nur das Spirituelle ist für sie wichtig, sondern vor allem die Bändigung der Angst im Schutz des Klosters.

*Die politische Lage erfordert eine Position von den Karmeliterinnen. Sie beugen sich nicht den Forderungen des jakobinischen Terrorregimes und nehmen den Märtyrertod in Kauf. Es geht in diesem Werk auch darum, wie sich Menschen totalitären Regimen gegenüber verhalten. Wer oder was ist für Sie ein Held?*

Schwer zu sagen. Um beim Thema dieser Oper zu bleiben, würde ich Jesus Christus nennen. Er gilt ja als Inbegriff korrekten menschlichen Handelns und hat uns gelehrt, etwas Höheres leben zu können als materielle Werte. Das gibt es heute immer seltener. Wir achten kaum noch aufeinander, weil wir auf unseren Stress oder auf unsere eigenen Probleme konzentriert sind. Rückblickend muss ich sagen: Als ich noch jünger war und in Armenien lebte, das sich gerade im Krieg mit Aserbaidschan befand, hielten die Menschen zusammen. Obwohl es für alle eine wirklich schreckliche Zeit war. Die Leute haben einander beachtet und geliebt. Wir haben hier gegenwärtig eigentlich alles und sind materiell abgesichert. Aber wir verlieren das Wichtigste, nämlich Mitgefühl und Menschenliebe.

*Interview Annedore Cordes*

# Überraschende Besetzungscoups und neu entdeckte Klänge

Mit einer Besetzung der Superlative und neu entdeckten Klängen wartet die kommende Aufführungsserie »Pelleas et Mélisande« im April auf: **Christiane Karg**, eine der besten Mélisandes unserer Tage, gestaltet diese Rolle zum ersten Mal in Hamburg; **Giuseppe Filianoti**, weltweit gefragter italienischer Tenor, ist Pelléas, **Jean-Philippe Lafont**, der Golaud der Premierenserie, kehrt an die Alster zurück und **Simone Young** hat in Debussys eigener Dirigierpartitur fesselnde Entdeckungen gemacht.

## CLAUDE DEBUSSY

*Pelléas et Mélisande*

### Musikalische Leitung:

Simone Young

### Inszenierung:

Willy Decker

### Bühnenbild und Kostüme:

Wolfgang Gussmann

### Licht:

Hans Toelstede

### Spielleitung:

Heiko Hentschel

*Arkel* Wolfgang Schöne

*Geneviève* Renate Spingler

*Golaud* Jean-Philippe Lafont

*Pelléas* Giuseppe Filianoti

*Mélisande* Christiane Karg

*Yniold* Solist des Tölzer Knabenchores

*Un médecin/Le Berger* Stanislav Sergeev

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper

### Aufführungen

6. April 18.00 Uhr,

10., 15., 18. April, 19.00 Uhr



### Giuseppe Filianoti über die Rolle des Pelléas:

Vor einigen Jahren begann ich Rollen wie Flamand in Strauss' »Capriccio« oder Tom in Strawinskys »The Rake's Progress« zu lernen und dann auch auf der Bühne zu präsentieren. Ich habe nämlich ein besonderes Faible für Partien jener Meisterwerke, die eigentlich für einen italienischen Tenor weit vom typischen Repertoire entfernt sind.

Die Oper »Pelléas et Mélisande« ist einzigartig im musikalischen Panorama des 20. Jahrhunderts. Der Charakter des Pelléas ist in seiner Einfachheit so komplex, dass ich sofort, als ich das Werk zum ersten Mal hörte, beschlossen habe: Eines Tages werde ich Pelléas sein! Darum bin ich sehr glücklich, dass mir die Staatsoper Hamburg nun die Möglichkeit bietet.

Pelléas ist ein Bühnencharakter wie kein anderer, die ich bislang gespielt habe. Es handelt sich um einen jungen Mann ohne Lebenserfahrung, durchscheinend von Sta-

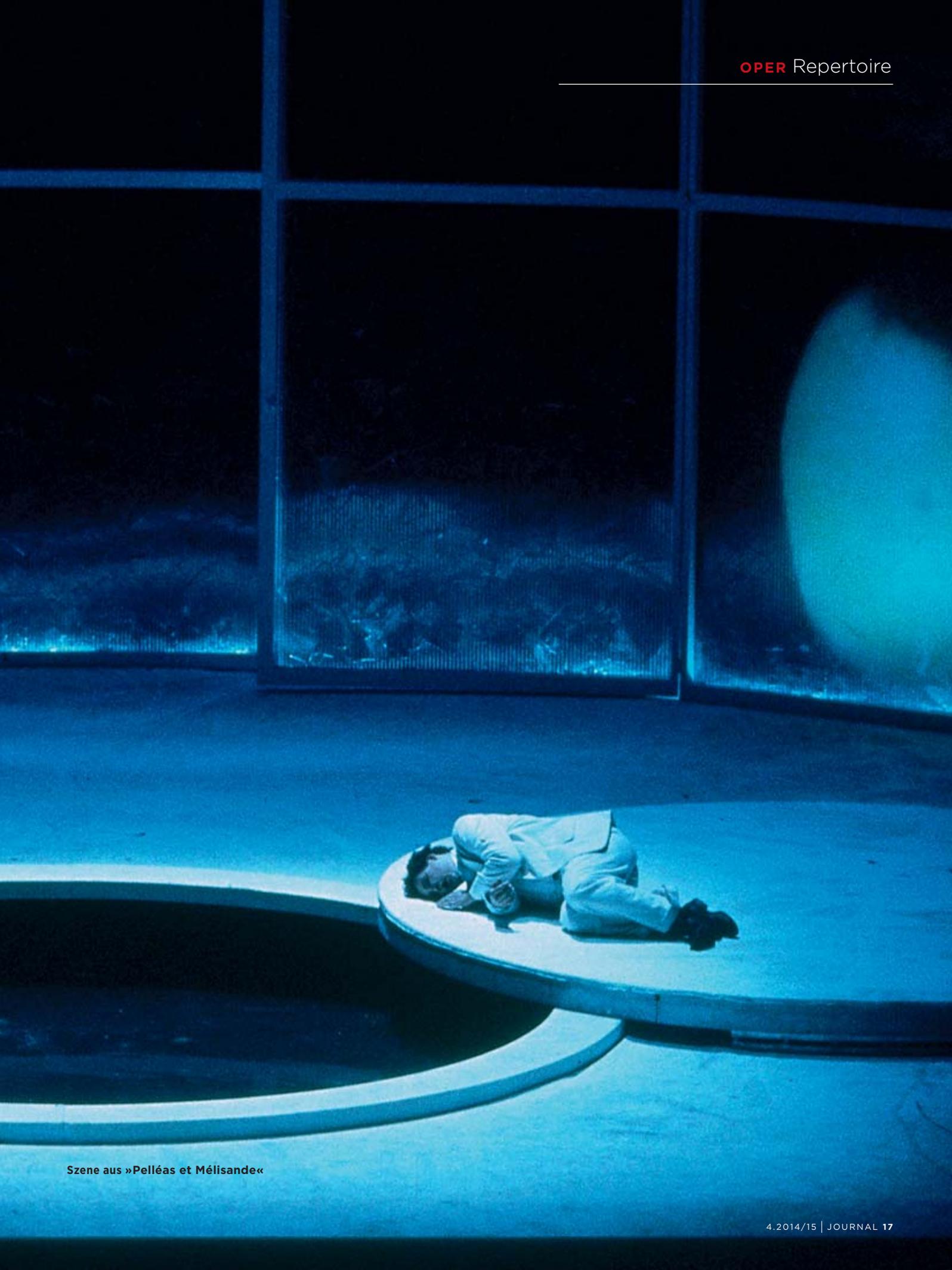
tur ist seine Anwesenheit kaum wahrnehmbar, und psychisch scheint er zu verlöschen. Trotz mehrmaliger Versuche ist es ihm nicht gelungen, das düstere Schloss Allemonde zu verlassen. In der rätselhaften Mélisande findet Pelléas zum ersten Mal die Liebe. Diese Liebeserfahrung erlebt er wie einen Traum, so, als wäre er ein Schiff, das von den Wellen des Ozeans getragen wird. Mélisande scheint aus der Tiefe und der Unendlichkeit des Brunnens zu kommen, aus dem Wasser, dem zentralen Motiv dieser Oper. Einige der Szenen spielen am Wasser, etwa in einer Grotte unter dem Meer oder am Brunnen. Pelléas und Mélisande scheinen am Abgrund zu balancieren und verlieren sich in Wunschträumen. Schließlich findet Pelléas am Brunnen den Tod, ermordet von seinem eifersüchtigen Bruder Golaud.

Es ist eine spannende Herausforderung, einen so introvertierten und scheuen Charakter wie den Pelléas auf der Bühne zu gestalten. Für diese Rolle ist die »physique du rôle« gefordert: Man benötigt einen exzellenten Sängerdarsteller mit einer guten Diktion. Eine starke Bühnenpräsenz ist wichtig – ohne diese Präsenz jedoch in den Vordergrund zu stellen. Man muss die Fähigkeit besitzen, »zu vergessen, ein Opernsänger zu sein« – wie Claude Debussy es von seinen Sängern der Uraufführung forderte: »... die Personen dieses Dramas versuchen zu singen wie natürliche Menschen und nicht in der willkürlich geschaffenen Sprache überalterter Traditionen...«. All das ist es, was mich an der Rolle des Pelléas reizt und sie für mich so erstrebenswert macht.

/ aufgezeichnet von Anja Bornhöft (Übersetzung) und Annedore Cordes

Szene aus »Pelléas et Mélisande«





Szene aus »Pelléas et Mélisande«



**Simone Young zu Debussys Manuskript und Dirigierpartitur von »Pelléas et Mélisande«**

Für mein Dirigat der Wiederaufnahme von »Pelléas et Mélisande« habe ich mich mit den autographen Quellen auseinandergesetzt. In meiner Zeit an der Kölner Oper, wo ich James Conlon bei einer Neuproduktion von »Pelléas et Mélisande« assistierte, hatte ich bereits erfahren, dass die Druckausgaben teilweise voneinander abweichen und dass irgendwo ein gedrucktes Exemplar mit handschriftlichen Eintragungen Debussys existieren musste. Zunächst schaute ich ins Manuskript. In diesem Fall geht das ganz

einfach: Die Bibliothèque nationale de France in Paris hat Debussys Partiturotograph dankenswerterweise für jeden einsehbar ins Internet gestellt.

Daraus ergaben sich viele Fragen, die ich für mich unbedingt beantworten musste. Professor David Grayson (University of Minnesota) beschäftigt sich mit der Editions- und Aufführungsgeschichte und bereitet eine kritische Ausgabe des Werks vor. Er wies mich vor allem auf eine wichtige Quelle hin: Debussys persönliches Dirigierexemplar des Erstdrucks, das zahlreiche Eintragungen seiner Hand enthält. Hier hat Debussy nach Meinung von David Grayson wohl seinen »letzten Willen« fixiert. Von dieser Aussicht war ich selbstverständlich wie elektrisiert – umso mehr, als mir schon auf der ersten Seite etliche Änderungen zu meiner gedruckten Partitur ins Auge fielen.

Die Korrekturen gehen offenbar auf Debussys unmittelbaren Klangeindruck während der Proben zurück und ziehen sich durch alle vier Akte: Schon in den ersten Takten des Vorspiels hat er etwa die Klarinettenstimme mit kleinen Figurationen belebt und sie damit genau parallel zur Oboe geführt. Und in der Todesszene von Mélisande hat er den Klang ausgedünnt, zum Beispiel die Harmonie der liegenden Streicherakkorde hin zum Falseren, Spröderen verändert oder die »verklärende« hohe Flöte in den Schlusstakten herausgenommen. In anderen Passagen hat Debussy den Klang spürbar dramatisiert, etwa am Ende der Lie-

besszene im 3. Akt: Zu Pelléas' düsterer Ahnung »Il fait noir« und dem Auftritt des brüderlichen Rivalen Golaud komponiert er plötzlich Paukenschläge und Streicherfiguren dazu. Interessant fand ich auch, dass er dem kleinen Yniold einmal die oft wiederholten Worte »Petit père« streicht, und zwar genau dort, wo er gegenüber Golaud zugibt, dass sich Pelléas und Mélisande umarmt haben: dieses »Non, non – Ah si, si!« wirkt ohne den Einschub jetzt viel härter, akzentuierter und unkindlicher.

Besonders gefesselt war ich von der Entdeckung, dass Debussy an der Stelle, wo Mélisande auf dem Totenbett ihre Liebe zu Pelléas gesteht, nachträglich exponierte Streichersoli dazukomponiert hat – die einzige Stelle des gesamten Stücks, wo solistische Streicher zu hören sind! Das Geständnis der sterbenden Mélisande wirkt nun noch fragiler.

Wenn Debussy nachträglich die Tempangaben revidierte (etwa »un peu retenu«), hatte ich diese Angabe manchmal für mich schon intuitiv ergänzt. Für solche Tempnuancen muss man sich als Dirigent oft auf sein musikalisches Gespür verlassen. Aber wenn man dann im Nachhinein vom Komponisten bestätigt bekommt, dass das eigene Gefühl nicht trog, freut man sich natürlich. Ein solcher »posthumer Dialog« mit dem Komponisten ist ein großes Privileg und eine nicht nachlassende Faszination für mich.

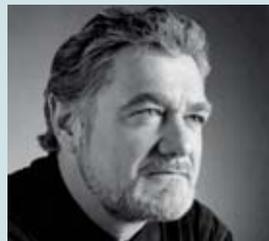
*/ aufgezeichnet von Kerstin Schüssler-Bach*



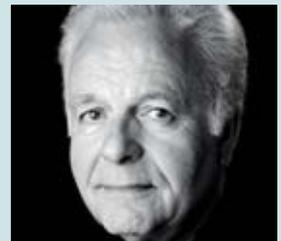
**Christiane Karg** (Mélisande) startete nach ihrer Zeit am Hamburger Opernstudio eine glänzende Karriere: Auftritte in Wien, Dresden, Frankfurt, Baden-Baden, München, London, Paris sowie bei den Salzburger Festspielen stehen in ihrem Terminkalender.



**Giuseppe Filianoti** (Pelléas) gehört in Hamburg seit geraumer Zeit zu den beliebten Gaststars: Er übernahm die Titelrollen der Premieren »Les Contes d'Hoffmann« und »Faust« und reüssierte außerdem als Idomeneo und als Rodolfo in »La Bohème«.



**Jean-Philippe Lafont** war der Golaud der Hamburger Premiere 1999. Außerdem ist der französische Bariton in Partien wie Rigoletto oder Scarpia an der Elbe aufgetreten. 2014 war er als Frère Dominique in Honeggers »Jeanne d'Arc« zu Gast.



**Wolfgang Schöne** (Arkel) konnte 2014 sein 40. Hamburger Bühnenjubiläum feiern. Mit seinen Auftritten u. a. als Sachs in den »Meistersingern«, als Holländer, Amfortas oder gegenwärtig als Marquis de la Force zählt er zu den festen Größen.

**Italienisches Repertoire:** »La Bohème« und »Lucia di Lammermoor«



**Alin Anca** feiert gleich zwei Rollendebüts: Der Ensemblebass tritt als Colline in »La Bohème« und als Raimondo in »Lucia di Lammermoor« auf.

**GIACOMO PUCCINI**

*La Bohème*

**Musikalische Leitung:** Ivan Repusic  
**Inszenierung:** Guy Joosten  
**Bühnenbild:** Johannes Leiacker  
**Kostüme:** Jorge Jara  
**Licht:** Davy Cunningham  
**Chor:** Christian Günther  
**Spielleitung:** Anja Krietsch

*Rodolfo* Teodor Ilincai  
*Schaunard* Moritz Gogg  
*Marcello* Orhan Yildiz  
*Colline* Alin Anca  
*Benoît* Frieder Stricker  
*Mimi* Tatiana Lisnic  
*Musetta* Solen Mainguené  
*Parpignol* Daniel Todd  
*Alcindoro* Stanislav Sergeev

**Aufführungen**

26. Februar; 4., 7. März um 19.30 Uhr  
 1. März um 18.00 Uhr

**GAETANO DONIZETTI**

*Lucia di Lammermoor*

**Musikalische Leitung:** Henrik Nánási  
**Inszenierung:** Sandra Leupold  
**Bühnenbild:** Stefan Heinrichs  
**Kostüme:** Esther Bialas  
**Licht:** Thomas Gülденberg  
**Chor:** Christian Günther  
**Spielleitung:** Holger Liebig

*Lord Enrico Ashton* Artur Rucinski  
*Lucia* Katerina Tretyakova  
*Sir Edgardo Ravenswood*  
 Piero Pretti  
*Lord Arturo Bucklaw* Dovlet Nurgeldiyev  
*Raimondo Bidebent* Alin Anca  
*Alisa* Maria Markina  
*Normanno* Benjamin Popson

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper

**Aufführungen**

14., 21., 24., 26. März um 19.00 Uhr

*Katerina Tretyakova als Lucia di Lammermoor*



**Tatiana Lisnic** (Mimi) stammt aus Rumänien. Sie war bereits mehrfach im Haus an der Dammtorstraße zu Gast: als Rodelinda in Telemanns »Flavius Bertaridus«, als Adina in »L'Elisir d'Amore« sowie als Marguerite in Gounods »Faust«.



**Orhan Yildiz** (Marcello) gewann zahlreiche Preise bei internationalen Wettbewerben. Der türkische Bariton gehört zum Ensemble des Staatstheaters Braunschweig. In »La Bohème« gibt er seinen Einstand an der Staatsoper Hamburg.



**Piero Pretti** (Edgardo di Ravenswood) gibt sein Hamburgdebüt. Der italienische Tenor gastiert weltweit an renommierten Bühnen, u. a. am Teatro La Fenice in Venedig, an der Wiener und Bayerischen Staatsoper sowie an der Mailänder Scala.

**Zwei Soprane, die Glanzlichter setzen:** Robin Johannsen und Nino Machaidze.

**GAETANO DONIZETTI**

*L'Elisir d'Amore (Der Liebestrank)*

**Musikalische Leitung:** Alessandro De Marchi  
**Inszenierung und Bühnenbild:** nach Jean-Pierre Ponnelle  
**Kostüme:** Pet Halmen  
**Chor:** Christian Günther  
**Spilleitung:** Tim Jentzen

*Adina* Robin Johannsen  
*Nemorino* Jun-Sang Han  
*Belcore* Vincenzo Neri  
*Dulcamara* Tigran Martirosian  
*Giannetta* Anat Edri

**Aufführungen**

27. Februar; 5. März, 19.30 Uhr  
 8. März, 15.00 Uhr

**GIUSEPPE VERDI**

*La Traviata*

**Musikalische Leitung:** Patrick Lange  
**Inszenierung:** Johannes Erath  
**Bühnenbild:** Annette Kurz  
**Kostüme:** Herbert Murauer  
**Licht:** Olaf Freese  
**Dramaturgie:** Francis Hüasers  
**Chor:** Christian Günther  
**Spilleitung:** Holger Liebig

*Violetta* Valéry Nino Machaidze  
*Flora Bervoix* Cristina Damian  
*Annina* Ida Aldrian  
*Alfredo Germont* Stefan Pop  
*Giorgio Germont* Alexandru Agache  
*Gastone* Daniel Todd  
*Il Barone Douphol* Jan Buchwald  
*Il Marchese d'Obigny* Florian Spiess  
*Il Dottore Grenvil* Alin Anca  
*Giuseppe* Benjamin Popson  
*Un Domestico di Flora*  
*Gheorghe Vlad/Joo-Hyun Lim*  
*Un Commissionario* Andreas Kuppertz/Peter Veit

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper

**Aufführungen**

4., 8. April, 19.30 Uhr



Alexandru Agache



Robin Johannsen, Nino Machaidze



■ MIT 2014 ging ein aufregendes Opernjahr zu Ende. Bei einigen Sängerbesetzungen der Premieren- und Repertoirevorstellungen dürften kaum Wünsche offen geblieben sein. Zu den Highlights des Jahres gehörten die Premieren von Georg Friedrich Händels Jugendwerk »Almira« im Mai und Giuseppe Verdis früher Meisteroper »Luisa Miller« im November. Einen nicht geringen Anteil am großen Erfolg dieser Produktionen hatten die beiden Titelheldinnen. Beide Sängerinnen kehren im Frühjahr für Repertoireaufführungen an die Dammtorstraße zurück:

Die Amerikanerin **Robin Johannsen** hatte sich bereits als Barock- und Mozartsängerin einen Namen gemacht, als sie die Almira an der Staatsoper Hamburg unter der musikalischen Leitung von Alessandro De Marchi interpretierte. Gemeinsam mit dem in Hamburg allseits beliebten Dirigenten hat sie zeitgleich ihre erste Solo-CD »In dolce amore« vorgelegt, mit Arien und Kantaten von Antonio Caldara. Im Februar wenden sich die beiden Künstler Donizetti zu: Unter dem Dirigit von **Alessandro De Marchi** ist Robin Johannsen das erste Mal als Adina in »L'Elisir d'Amore« zu erleben.

Ovationen erntete **Nino Machaidze** nach den Vorstellungen der Neuproduktion »Luisa Miller« in der Regie von Andreas Homoki. »Mit der jungen Georgierin Nino Machaidze ist eine sensationelle Luisa zu hören ... was für ein farbenreicher, sinnlich dunkel grundierter Sopran und welches vo-

kale Spektrum, von lyrischer Empfindsamkeit bis zu beherzt artikulierten Koloraturen!« (u. a. Westfalenpost), konnte man in der Presse lesen, oder: »Nino Machaidze konnte die Aufführung zu ihrer eigenen machen. ... Ihr unaufgesetzt und so natürlich wirkendes Temperament wurde stimmlich mit jener Verve unterstützt, das zeigte, wodurch Drama in der Oper sich vom reinen Schauspiel abhebt. Glücksmomente und staunenswerte musikalische Präzision« (Opernglas). Die Vorzeichen für die beiden Aufführungen von Verdis »La Traviata« sind also bestens: Zusammen mit Nino Machaidze kehrt der umjubelte Dirigent der Premiere »La Traviata« **Patrick Lange** an die Alster zurück und ebenso **Stefan Pop**, der den Alfredo der Premierenserie verkörpert hat. **Alexandru Agache**, seit Jahrzehnten einer der beliebten Verdi-Baritone in der Hansestadt, wird erneut als Giorgio Germont auf der Bühne der Staatsoper zu erleben sein.



## Mein CD-Tipp

Daniel Carter



Daniel Carter ist seit 2014/15 Musikalischer Assistent von Simone Young und dirigiert hier am Hause diverse Vorstellungen.

» Zwei meiner Lieblingsoperen der Moderne sind »Nixon in China« von John Adams (Edo de Waart/Orchestra of St. Luke's) und »Powder her Face« von Thomas Adès (Ades/Almeida Ensemble): Beide beweisen, dass zeitgenössische Oper auch mit gesellschaftlichen Themen von heute ihr Publikum erreichen kann. Am Schluss des 1. Akts von »Nixon in China« hört man eine der virtuosesten Chorszeneen des modernen Repertoires (mit jeder Menge kleinster rhythmischer Verschiebungen, die alle AUSWENDIG gesungen werden müssen!). Und achten Sie darauf, wie Adès im Finale von »Powder her face« den Tango in verschiedenen extremen Variationen »morph«t, ohne den Groove des Originals zu verlieren.

Vielleicht nicht die coolste Wahl: eine neoklassische Oper, gespielt von einer vollblütigen London Sinfonietta. Aber **Strawinskys »Rake's Progress«** (Riccardo Chailly/London Sinfonietta) ist die Aufnahme meiner Kindheit. Die erste Oper, die ich live gesehen habe – und bis heute mein Favorit. Mittlerweile gibt es zwar einige Aufnahmen, die das Stück »historisch informierter« interpretieren, aber ich höre diese immer noch gerne – Nick Shadows Höllenfahrt mit Samuel Ramey ist ein besonders packender Moment!

**Janáčeks »Schlaues Fuchslein«** ist mit Sir Charles Mackerras und den Wiener Philharmonikern der Klassiker. Die einzige Oper, bei der ich jedesmal heulen muss – was mir in der Hamburger Premiere letzte Spielzeit einige peinliche Momente bescherte ...

**René Jacobs** hat sich mit **Concerto Köln** durch die bekanntesten Mozart-Opern durchgearbeitet und sich ihnen mit einem detailreichen Blick angenähert. Vor allem seine exquisite Ausarbeitung der Rezitative ist vorbildlich: er verwandelt sie auch ohne optische Hilfe in pralles Theater. Seine Aufnahme von **»Le Nozze di Figaro«** ist mehrfach preisgekrönt und für mich ein Paradebeispiel, wie frisch und aufregend ein Klassiker auch nach über 220 Jahren noch klingen kann.

Meine absolute Lieblings-CD ist aber keine Oper, sondern **Rachmaninows 3. Klavierkonzert** mit **Martha Argerich, Riccardo Chailly** und dem **RSO Berlin**. Seitdem ich diese Aufnahme vor etwa zehn Jahren das erste Mal hörte, bin ich ihr verfallen. Eine CD, die ich wieder und wieder hören kann, ohne dass sie mir langweilig wird! Der intensive Thrill dieses glühenden Live-Mitschnitts ist so wunderbar eingefangen, dass ich jedes Mal, wenn ich sie höre, nervös werde, ob irgendwas in dem UNFASSBAR schnellen Finale schief gehen könnte! Und auch wenn diese Aufnahme schon Jahrzehnte alt ist, beweist sie die Kraft, den Hörer in diesen Sog einer längst vergangenen Aufführung hineinzuziehen – eine wirklich großartige CD!

# Entscheiden Sie in Ruhe!



Die dänische Mentalität wird vor allem von Ruhe, Ausgeglichenheit und dem gesunden Menschenverstand geprägt. Sie fließt als Grundlage in die Erstellung einer gemeinsamen Anlagestrategie mit ein – und das bereits ab einer Einstiegssumme von 150.000 Euro. Dabei ist uns eines besonders wichtig: Lassen Sie sich Zeit und entscheiden Sie in Ruhe!

**Persönlich. Ehrlich. Nah.**  
**jbpb.de**

Jyske Bank · Ballindamm 13 · 20095 Hamburg  
Tel.: 040 / 3095 10-0 · E-Mail: privatebanking@jyskebank.de

Jyske Bank Private Banking ist eine Geschäftseinheit der Jyske Bank A/S, Vestergade 8-16 DK-8600 Silkeborg, CVR-Nr. 17616617. Die Bank wird von der dänischen Finanzaufsicht beaufsichtigt.

 **JYSKE BANK**  
PRIVATE BANKING



Szene aus »Die Entführung aus dem Serail«

# Das Abenteuer Serail ...

## ... die Faszination Oper und die Beständigkeit einer Inszenierung

Ein Essay des Produktionsdramaturgen Wolfgang Willaschek

»Hier soll ich dich denn sehen«, verkündet Belmonte, der »schöne« Mann, der Berge versetzen will, auf der Suche nach seiner Braut Konstanze, der buchstäblichen Treue. So beginnt vor den Toren eines orientalischen Palastes das deutsche Singspiel »Die Entführung aus dem Serail«. Belmonte benötigt einen ganzen Akt lang, um zwischen Treue und Zweifel den entscheidenden Schritt ins Innere des Serails zu tun. Und drinnen vergeht den ihrer Gefühle allzu sicheren Europäern – ein Adels- und ein Dienerpaa: oben und unten vereint – rasch Hören und Sehen. Einen ganzen zweiten Akt lang – Mozart verlangte dafür von seinem Librettisten eine komplett »neue intrigue« – wird die heikle Sache der aufrichtigen Liebe auf Mark und Bein ausgetestet, wie in einem Schraubstock. Im letzten Akt bricht das Kartenhaus europäischer Überheblichkeit endgültig in sich zusammen. Die Entführung, von der im Titel vollmundig die Rede ist, wird einzig durch die Großzügigkeit der Muslime möglich. Denn Selim, als Bassa ein Grenzgänger zwischen

den Rassen und Kulturen, weiß aus leidiger Erfahrung, dass man sich stets jene »vom Halse schaffen sollte, die man sich nicht durch Wohltaten gewinnen kann.«

Mozart teilt am 1. August 1781 seinem Vater mit, an einer Oper mit »türkischem Sujet« zu arbeiten, die von der »Verführung« aus dem Serail handelt: Verführung statt Entführung. Der Haremswächter Osmin, der laut Mozart »alle Ordnung, Maß und Ziel überschreitet«, ohne (grandios gefolgt) dass dies auch seine Musik tun dürfe, singt die Wahrheit über die »Tücken, Ränke, Finten und Schwänke« der Eindringlinge ehrlich aus sich heraus. Mozart häuft, dies ist einer der roten Fäden der drei »Verführungs-Akte«, eine Oper lang bestehende Gründe an, warum Osmins Forderung, die ungebetenen Gäste »zu köpfen, zu hängen und auf heiße Stangen zu speißen«, nicht grundlos ist. Dafür wird er am Ende von Konstanzes Dienerin Blonde als »Tier« gebrandmarkt. Zwar geben die Europäer im Schlussensemble zu Protokoll, dass nichts so »hässlich sei als die Rache«. Aber in Mozarts Vertonung mutieren ihre Gesichter zu ge-

meinen Fratzen. In Musik lügt man nicht.

Man kann darauf wetten, dass Mozart, der mit diesem Werk biografisch wie kompositorisch 1781/82 den riskanten Weg vom Salzburger Frondienst in die Wiener Eigenständigkeit wagt, in seinem Bücherschrank die Persischen Briefe von Montesquieu stehen hat. Sie werden 1721 verfasst, eine doppelzüngige literarische Fiktion, nicht weniger provokativ als im Jahre 2015 der Roman »Unterwerfung« von Michel Houellebecq. Das vermeintlich Fremde ist Spiegelfolie der eigenen kulturellen Überheblichkeit – übrigens von jeher auf beiden Seiten, ob »Europäer oder Muselman«. Wobei Mozart allen Figuren, unabhängig von Kultur und Religion, Gerechtigkeit widerfahren lässt. Und er zielt mit dem Politischen vor allem auf die Befindlichkeit der und des Einzelnen: das »Neue« und die »Treue«. Jede und jeder von uns glaubt gerne, treu und aufrichtig zu sein. In Wahrheit lässt sich die Erkenntnis »Es lebe die Liebe«, die im Finale des 2. Aufzugs allein von den Frauen ermöglicht wird, nur mit Gewalt erringen. »Die Entführung aus dem Serail« zieht uns in einem barbari- →



**Kristiina Poska** (Dirigentin) stammt aus Estland. Sie erhielt Preise bei zahlreichen Wettbewerben; beispielsweise ist sie Gewinnerin des Deutschen Dirigentenpreises 2013. Seit 2012/13 ist sie Erste Kapellmeisterin an der Komischen Oper Berlin.



**Götz Schubert** (Selim) tritt am Deutschen Schauspielhaus auf sowie u. a. beim Berliner Ensemble, am Residenztheater München und bei den Salzburger Festspielen. Einem breiten Publikum bekannt ist der Schauspieler durch Film- und Fernsehproduktionen.



**Brenda Rae** (Konstanze) gehört zum Ensemble der Oper Frankfurt. Gastengagements führen sie u. a. an die Staatsoper in München, Berlin und Wien. In Hamburg reüssierte die amerikanische Sopranistin als Zerbinetta in Strauss' »Ariadne auf Naxos«.



**Cornelia Zink** (Blonde) ist Ensemblemitglied am Stadttheater Cottbus. Als Gast trat sie außerdem u. a. bei den Seefestspielen Mörbisch und der Komischen Oper Berlin auf. In Hamburg war sie bisher als Gretel und als Adele (Die Fledermaus) zu Gast.



**WOLFGANG AMADEUS MOZART**

*Die Entführung aus dem Serail*

**Musikalische Leitung:** Kristiina Poska

**Inszenierung:** Johannes Schaaf

**Bühnenbild und Kostüme:**

Wolfgang Gussmann

**Chor:** Christian Günther

**Dramaturgie:** Wolfgang Willaschek

**Spielleitung:** Anja Krietsch

*Bassa Selim* Götz Schubert

*Konstanze* Brenda Rae

*Blonde* Cornelia Zink

*Belmonte* Dovlet Nurgeldiyev

*Pedrillo* Manuel Günther

*Osmín* Wilhelm Schwinghammer

*Klaas* Nils Malten

Unterstützt durch die Philips-Unternehmen

**Aufführungen**

14., 17., 19., 22., 25. April,  
19.00 Uhr

sehen Gefühlsexperiment die Haut vom Leibe, hält uns einen Zerrspiegel vors Gesicht und zwingt dazu, uns inmitten schallender Janitscharenklänge endlich klar zu machen, welcher Offenheit es bedarf, um eine ehrliche Antwort auf eine so diffizile Frage wie jene von Belmonte zu finden: »Täuscht mich die Liebe? War es ein Traum?«

Solche brennend aktuellen Erkenntnisse – gesellschaftspolitisch, religiös, psychologisch, erst recht: human und erotisch – sollen »hier« und jetzt aus einem lustigen Singspiel von 1782 herauszuholen sein? Klar, ist nur eine Frage der Deutung, musikalisch wie szenisch. Die Beständigkeit der seit vierhundert Jahren faszinierenden Kunst der Oper – im Zeitraffer von gut zwei bis drei Stunden Leben, Liebe und Tod durchzuspielen – beruht auf der Unbeständigkeit jeder einzelnen Inszenierung. Was im Namen des großen Bassa soll das heißen? Ganz einfach: Gut zwei Jahre vor einer Premiere wird ein Inszenierungsteam angefragt. Gut ein halbes Jahr vor einer Premiere hat alles organisatorisch und technisch »im Serail« (im Haus) zu sein. Gut sechs Wochen lang wird intensiv geprobt. Es folgt die Premiere. Bereits in der Sekunde, da der Vorhang fällt, beginnt die Halbwertzeit des

Erarbeiteten. Um eine Inszenierung mittel- bis langfristig am Leben zu erhalten, sind Neu- und Umbesetzungen zwangsläufig nötig. Die Hits des Repertoires haben sich fraglos zum Zweck des Abonnements zu bewähren, bei Mozarts Werken erst recht. In der Regie von Johannes Schaaf wird an der Hamburgischen Staatsoper erstmals am 2. Mai 1993 entführt, nein in dessen Deutung tatsächlich vor allem »verführt«. Desselben Regisseurs Interpretation von »Le Nozze di Figaro« besteht seit dem 18. November 1990 und ist doch so etwas wie ein Kleinkind im Vergleich zu Achim Freyers legendärer Sicht auf die »Zauberflöte« aus dem Mai 1982, bald so alt wie Mozart überhaupt wurde.

Sind wir ehrlich: alte »Hüte«? Nun ja, die haben im besten Fall stets eine faszinierende Patina. Entscheidend ist etwas anderes. Gerade in der spiegelbildlichen Ambivalenz zwischen dem Werk und seiner zwangsläufig fragmentarischen Deutung (eine Inszenierung kann niemals primäres Kunstwerk sein) liegen die unverminderte Aktualität und die Ausdruckskraft begründet, unter die Haut zu gehen, erst recht langfristig. Das ist nicht anders als bei einer Reise ins Serail: Man steht vor dem Tor, muss überhaupt erst hinein. Und will eigentlich rasch wieder hinaus, stellt aber fest, dass man umso län-

ger bleiben will, je absurder dieses Ansinnen erscheint. So entsteht ein faszinierend trügerisches Spiel mit Raum und Zeit, in jeder Oper, in jeder Inszenierung, in jeder Aufführung neu. Von wegen Werktreue: Die gibt es nicht, basta. (Danke, Bassa.) Stattdessen existiert ein Mut zur ständigen Neueroberung im vermeintlich längst Vertrauten.

Was prägt die Hamburger »Entführung aus dem Serail« in der Sicht von Johannes Schaaf? Viel sinnliche Psychologie und viel psychologisch Sinnliches, etwa der auf der Bühne konsequent inszenierte Weg des Schöngesteistes Belmonte, seinen sturen Egoismus aufzugeben, spätestens, als er erkennt, dass die in einen unaufhebbaren Zwiespalt geratene Konstanze für ihn sterben will. Ausgiebig zitiert Johannes Schaaf während der Proben im Frühjahr 1993 die Definition der Liebe aus dem Grammatisch-kritischen Wörterbuch von Johann Christoph Adelung, dessen erste Auflage nahezu zeitgleich zu Mozart entstand. Darin wird Liebe primär als »Genuss oder Besitz einer Sache«, sekundär als »reiner unschuldiger Gefühlszustand« und erst drittens als »Leidenschaft oder Verlangen« gedeutet. Da sieht man mal, was der später zum Schokoladenkugelgarant romantisierte Mozart für ein Aufrehrer gewesen sei, wenn er in seiner Musik

aus Nummer drei die Nummer eins machte – dazu noch »wie«.

Eine Erinnerung an die Bauprobe im Herbst 1992: Bei einer solchen Probe wird das Bühnenbild auf nüchternen Bühnen bewusst dürftig markiert. Je größer der den Figuren abgezwungene Freiraum sei, desto hermetischer, da waren sich der Bühnenbildner Wolfgang Gussmann und der Regisseur einig, müsse der Raum sein, zumindest in den drei Wänden, die man einen Abend lang in Richtung Zuschauerraum, der vierten Wand, aufzeigt. Bei besagter Bauprobe wurde dieses Raum-Gefängnis durch links, rechts und hinten improvisiert hingehangene riesige Bahnen aus Packpapier erzeugt und zwar in einer auf den ersten Blick scheußlichen, auf den zweiten Blick faszinierend orientalischen Pfirsich-Farbe. Der Bühnenbildner zeichnete auf eine dieser Papierbahnen eine riesige Dattelpalme. Dann schrieb, erinnere ich mich recht, der Inspizient auf eine andere dieser Bahnen das Wort »Serail«. Ich hörte den Regisseur neben mir flüstern: »Das ist tatsächlich das Serail!« Und weiter, leicht melancholisch: »So ursprünglich kriegen wir das nicht wieder hin.« Hätte nur noch gefehlt, dass in dieser Sekunde das unvergleichliche türkische »Triangoli« aus der Ouvertüre zu hören gewesen wäre. Aber dazu brauchte es eine Inszenierung und braucht es bis heute eine Aufführung, um tatsächlich so »verführen« zu können. Ist doch merkwürdig Mozartisch: Wie lange ist das her und wie lebendig ist es geblieben!



Zwei Sänger aus dem Hamburger Opernensemble und ein ehemaliges Mitglied des Internationalen Opernstudios präsentieren sich mit neuen Partien: **Dovlet Nurgeldiyev** ist als Belmonte zu erleben, **Wilhelm Schwinghammer** als Osmin und **Manuel Günther** als Pedrillo.



**Wolfgang Willaschek** ist Dramaturg, Autor, Librettist und Hochschullehrer. Er begann seine Dramaturgentätigkeit 1981 an der Hamburgischen Staatsoper, wohin er in späteren Jahren als Produktionsdramaturg zurückkehrte. In mehr als zwanzig Inszenierungen arbeitete er mit dem Regisseur Johannes Schaaf zusammen. Für die Hamburgische Staatsoper verfasste er zuletzt das Libretto zur Kinderoper »Zwerg Nase« von Samuel Hogarth im Februar 2014.

Wertheste Freunde,

gleich heraus damit, was mir am Herzen liegt: Daß die Operisten immer noch so dumm sind und die Opern ohne meiner aufführen, versetzt mich in kleine Wuth. Warum gibt man statt meiner Operetten andere Luderer? Manchmal möchte man doch eine Semmel und ein paar Aepfel essen! Desto mehr hebt es mich nun empor, daß eine Abänderung getroffen ist. In Heines Hamburg hat der Patriarch der Tanzgesellschaft ein paar meiner Müllersachen censurirt und producirt. Dabei kann man mit ihnen nicht wie bei einem Eccossaise froh durch jedes Ach und Weh hüpfen, vielmehr man doch in ferne Gegend wandert mit einem Herzen, unendlich zertheilt von Liebe und Schmerz. Es ist ihm freylich gelungen, etwas Honnetes draus zu machen. Auch die Instrumentierung ist manchmal höchst originell und ergötzt das Gemüth. Ich selbst besitze ja nichts fürs ganze Orchester, welches ich mit ruhigem Gewissen in die Welt hinaus schicken könnte. Ein gescheiter Streich, diese Manipulation. Manch ein guter u. biederer Tänzer wird daraus eine Fors-Rolle machen! Und weil die Unterhaltung für jeden interessant ist, hoffe ich, in Deutschland so viel als möglich bekannt zu werden. Auch angemessene Vergütung wäre da ganz an seinem Platz... Ich schließe jetzt, damit ich nicht zu viel Papier brauche. Mit aller Achtung!

*Frage: Welchem Komponisten haben wir hier einen aus Originalzitate verschnittenen Brief untergeschoben? Und wie heißt das beschriebene Ballett?*

Senden Sie die Lösung bitte bis zum 20. März 2015 an die Redaktion »Journal«, Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg. Mitarbeiter der Hamburgischen Staatsoper und ihre Angehörigen sind leider nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

**DAS KÖNNEN SIE GEWINNEN**

- 1. Preis:** Zwei Karten »la bianca notte« am 16. Mai 2015
- 2. Preis:** Zwei Karten für »Giselle« am 17. Mai 2015
- 3. Preis:** Zwei Karten für »Un Ballo im Maschera« am 22. Mai 2015

**Das war beim letzten Mal die richtige Antwort:**  
 >>> »Siegfried« (Richard Wagner), »Die ägyptische Helena« (Richard Strauss)  
 Die Gewinner werden von uns schriftlich benachrichtigt.

## After work

### ■ AUSSENSEITER

Um geborene, gemachte und selbstinszenierte Außenseiter geht es im After work mit dem sprechenden Titel »Ich mag euch alle nicht«. Dichter und Komponisten jeder Epoche waren fasziniert von dem Spannungsfeld zwischen dem andersartigen Einzelnen und der Gesellschaft – zählten sie doch häufig selbst zu den Ersteren. Wann sind wir die Gruppe, wann die Außenseiter? Lieder von Schubert, Dvořák, Rihm und Ullmann suchen nach Antwort.

**After work: »Ich mag euch alle nicht« mit Anat Edri (Sopran), Ida Aldrian (Mezzosopran), Viktor Rud (Bariton) und Naomi Shamban (Klavier)**

► 6. März, 18.00 Uhr, Opera stabile

## zu »Die tote Stadt«

■ **KORNGOLD IN HAMBURG:** Der Hansestadt und ihrem Theater- und Konzertleben war Korngold in den 1920er-Jahren besonders eng verbunden. Nach dem triumphalen Uraufführungserfolg der »Toten Stadt« standen zahlreiche andere Werke von ihm auf dem Programm der Hamburger Opern- und Konzertspielpläne. Und Korngold selbst stand bei Repertoireaufführungen am Pult. Dieses Kapitel be-



Solisten der Hamburger Uraufführung »Die tote Stadt«

leuchten zwei Korngold-Experten: Arne Stollberg, exzellenter Kenner von Korngolds Musik, und Bernd O. Rachold, Hüter des Korngold-Archivs, im Gespräch mit Kerstin Schüssler-Bach und mit Ton- und Bilddokumenten.

**Korngold in Hamburg mit Prof. Dr. Arne Stollberg, Bernd O. Rachold und Dr. Kerstin Schüssler-Bach**

► 27. März, 19.30 Uhr, Orchesterprobensaal

■ **JÜRGEN KESTING:** Auch Stimpfpapst Jürgen Kesting widmet sich in seinem Vortrag der »Toten Stadt« und ihrer erstaunlichen Schallplattenkarriere von Richard Tauber bis Jonas Kaufmann, von Lotte Lehmann bis Tatiana Pavlovskaya, von Thomas Hampson bis Hermann Prey.

**Liebe im Reich der Toten**

► 16. März, 19.30 Uhr,

Probephöhne 2

■ **OPERNWERKSTATT:** In seinem beliebten Kompaktseminar, das sich ausdrücklich auch an Laien wendet, stellt Volker Wacker Musik und Text von Korngolds Oper vor und gibt Hinweise zur Neuinszenierung. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, Materialien werden den Teilnehmern ausgehändigt.

**Opernwerkstatt mit Volker Wacker**

► 20. März, 18.00-21.00 Uhr,

21. März, 11.00-17.00 Uhr

(mit entsprechenden Pausen),

Probephöhne 2

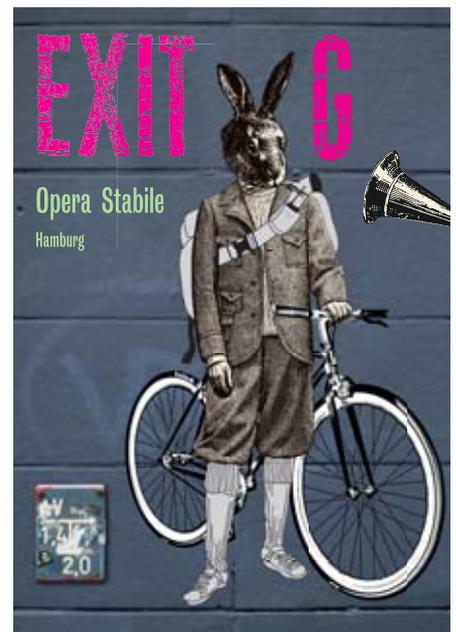
## Theatertagung

### ■ DIALOGUES DES CARMÉLITES:

Zwei Vorträge zu Stoff und Musik bereiten auf den Vorstellungsbesuch vor.

**Theatertagung: »Dialogues des Carmélites« mit Dr. Veronika Schlör und Dr. Kerstin Schüssler-Bach**

► 22. Februar, 15.00-16.30 (Katholische Akademie Hamburg, Herrengraben 4), Vorstellungsbesuch 18.00 Uhr (Staatsoper Hamburg) Anmeldung bei der Katholischen Akademie, Tel. 040/369520



## Kammeroper »EXIT G«

■ **EIN FAHRRADKURIER** in Hamburg. Er liebt seinen Beruf, trotz Verkehr und Wetter, nur seine Freundin will mittlerweile etwas anderes, und der Hamburger Wohnungsmarkt macht's auch nicht leichter. Musik und Gesang – aufgespalten, gebrochen, emotional – vermitteln etwas, dessen man sich noch nicht gewiss ist. Im Zentrum der Kammeroper »EXIT G« steht das Gebrochene in der Stimme – das handelnde, singende Subjekt, dessen Töne mit einfachen analogen Objekten aufgespalten werden und so eine emotionale, klangliche Erfahrung zeitgenössischer Subjekt-Spaltungen ermöglicht. Mit Hilfe von eigens entwickelten, mechanischen Vocoder (teilweise mit Motoren) wird in den Gesang der Opernfiguren eingegriffen. Auch der Klang des Instrumentalensembles ist durch Präparationen und Applikationen stark verändert. Die Musiker sind im Raum um die Zuschauer herum platziert.

► **Exit G Kammeroper von Michael Maierhof (Komposition) und Steffen Pohl (Text) mit Frauke Aulbert, Daniel Gloger und Alex Friedland; ensemble decoder. Musikalische Leitung: Christof Löser/Michael Maierhof, Regie: Isabel Osthuus, Ausstattung: Christian Wiehle**

► 5. (UA) und 6. April, 15., 16. und 17. Mai, jeweils 20.00 Uhr, Opera stabile (Gastspiel) Gefördert durch die Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg und durch den Fonds Darstellende Künste

# »Je müder ich bin, desto lieber bin ich in Wien«

Der neue Black Box-Abend »Wien: Heldenplatz« verbindet gallige Texte von Thomas Bernhard mit schrägen Kabarettchansons von Friedrich Cerha und Kurt Schwertsik.

»A schöne Leich«, wie der Wiener sagt. Morbides und Makabres gehen in der Donaumetropole eine ganz besondere Melange ein. Österreichs bestgehasster Dichter Thomas Bernhard spießte diese Wienerische Liaison in boshaft funkelnden Sottisen auf. Zwischen Kunsthistorischem Museum, Kaffeehaus und Musikvereinssaal suchen seine Figuren ihr Refugium vor den Zudringlichkeiten des Lebens – um dann doch auf dem Friedhof am glücklichsten zu sein. Objekte der Bernhard'schen Hassliebe und Ekelbegierde sind die servilen Schlitzohrigkeiten und jovialen Verdrängungsmechanismen, die pompösen Rituale und infernalischen Heiterkeiten.

Thomas Bernhard war Nationaldichter, aber auch Nestbeschmutzer – nirgendwo so skandalumwittert wie in seinem 1988 am Burgtheater uraufgeführten Theaterstück »Heldenplatz«, das der damalige Bundespräsident Kurt Waldheim eine »grobe Beleidigung des österreichischen Volkes« nannte. »Der Österreicher«, so heißt es in »Heldenplatz«, »ist von Natur aus unglücklich. Und

ist er einmal glücklich, schämt er sich dessen und versteckt sein Glück in seiner Verzweiflung.«

»Wien: Heldenplatz« heißt auch ein Lied des Wiener Komponisten Friedrich Cerha. Es basiert auf einem Gedicht von Ernst Jandl, das in ironisch grotesken Sprachspielereien den »Anschluss« Österreichs 1938 reflektiert. Tausende Menschen jubelten 1938 auf dem Heldenplatz Hitler zu – ein Tableau, das auch Bernhards »Heldenplatz«-Figuren wieder einholt.

Die poetisch-musikalische Sprache Bernhards, der Rhythmus ihrer Pointen und ihrer lustvollen Schimpftiraden war der Ausgangspunkt für die letzte Produktion der Reihe »Black Box 20\_21« in der Opera stabile. Dramaturgin Kerstin Schüssler-Bach und Operndirektor Francis Hüser montierten Bernhards tragikomische Sentenzen aus seinen Texten »Alte Meister« und »Heldenplatz« zu Musik der beiden österreichischen Komponisten Friedrich Cerha und Kurt Schwertsik. Beide sind Doyens der Wiener Szene, beide haben ein Faible für dadaistische Sprachspielereien und satiri-

sche Verfremdungen. Auszüge aus Cerhas Zyklen »Eine Art Chansons« und »Eine letzte Art Chansons« werden in diesem Abend ergänzt durch Schwertsiks skurrile »Wiener Lieder«, teilweise in Wiener Mundart. Gut, dass man in Hamburg zwei waschechte Österreicher im Ensemble hat: die Mezzosopranistin Ida Aldrian und der Bariton Moritz Gogg werden ihre heimatkundliche Kompetenz und ihren transalpinen Charme ganz in den Dienst der Sache zwischen sentimentalem Heurigenlied und dialektaler Arglist stellen. Die musikalische Leitung hat Volker Krafft.

Als Regisseur und Bühnenbildner stellt sich Christian von Götz vor. Er ist zwar Norddeutscher, studierte aber immerhin in Wien – und hat mit zahlreichen Inszenierungen ein Händchen sowohl für boshafte Komik als auch für experimentelles Musiktheater bewiesen.

| Kerstin Schüssler-Bach

**Premiere** 25. April 2015, 20.00 Uhr

**Aufführungen** 28., 30. April; 2. Mai 2015, jeweils 20.00 Uhr

Opera stabile



Thomas Bernhard



# Das musikalische Dreiländereck

Aus Österreich, Australien und Russland hat sie die Liebe zur Oper nach Hamburg gebracht. Die Sopranistin **Christina Gansch**, der Tenor **Daniel Todd** und der Bass **Stanislav Sergeev** komplettieren das Opernstudio.

Sieben junge Sänger aus drei Kontinenten und sechs Nationen: Die aktuelle Besetzung des Opernstudios ist ganz besonders bunt gemischt. Ihr internationaler Charakter springt einem auch beim Dreier-Date mit den drei Frischlingen sofort ins Ohr. Die Sopranistin **Christina Gansch** hat ihre wunderbar weiche Sprachmelodie unverkennbar aus Österreich importiert, die Vokalfarben des Tenors **Daniel Todd** verraten seine australischen Wurzeln, und der Bass **Stanislav Sergeev** klingt so schön guttural, wie es eben nur echte Russen können.

Auch musikalisch bringt jeder seine eigene Muttersprache mit. Aber diese starke Prägung durch die kulturelle Herkunft werde einem erst im Ausland so richtig bewusst, meint Christina Gansch. »Dass mir die Musik von Schubert und Mahler so vertraut ist, war mir gar nicht so klar, bevor ich nach London gegangen bin. Auch die Nähe zu Mozart habe ich am Mozarteum in Salzburg noch gar nicht so gespürt wie später. Mittlerweile bin ich mir sicher, dass seine Musik für mich eine wichtige Rolle spielt«, sagt die Sopranistin, die direkt nach dem Londoner Abschluss ans Opernstudio nach Hamburg gekommen ist.

Ihr Basskollege Stanislav Sergeev hat am Konservatorium in St. Petersburg studiert und bei seinem Lehrer, dem renommierten Bass Nikolai Okhotnikov, die Eigenheiten der russischen Tradition verinnerlicht. »Für mich ist ein eher dunkler Klang ganz typisch, gerade bei den Bässen, aber auch die starke Emotion und ein Ausdruck von großer Sehnsucht.«

Daniel Todd muss ein bisschen schmunzeln bei dem Thema Tradition: »Eine so ausgeprägte künstlerische Identität haben wir in Australien nicht. Wir schauen sehr stark nach Europa. Deshalb fühlt es sich für mich manchmal fast wie ein Märchen an, hier zu sein. In einer Stadt, in der Johannes Brahms gelebt und Gustav Mahler gewirkt haben! Das ist natürlich eine großartige Gelegenheit, Dinge aufzusaugen.«

Das Aufsaugen gehört bei allen dreien zum Alltag. Denn die Mitglieder des Opernstudios bekommen zwar zunächst noch nicht die ganz großen Rollen, aber jeden Tag eine Menge zu lernen. »Wenn man voran kommen will, muss man sich eigentlich ständig auf seine Rollen vorbereiten, sowohl mental als auch physisch!«, sagt Stanislav Sergeev, hinter dessen schüchternem Auftreten sich spürbar eine große Leidenschaft für die Musik verbirgt. »Man muss immer in Form sein, viele Sprachen

lernen, musikalisch schnell reagieren und die Vorstellungen des Regisseurs umsetzen.«

Der im besten Fall umjubelte Auftritt am Abend ist eben nur ein kleiner Teil des Arbeitstages. An den Dauerdruck des Opernsängerdaseins musste sich Christina Gansch erstmal gewöhnen. »Das war schon eine Umstellung nach dem Studium, zu sehen, dass ein Haus wie die Staatsoper mit ihrem breiten Repertoire eben auch eine riesige Maschinerie ist, die jeden Tag funktionieren muss. Wir proben vormittags oft etwas anderes als am Nachmittag, bevor abends wieder ein anderes Stück auf dem Programm steht, das alles womöglich in drei verschiedenen Sprachen und Stilen. Das ist schon anspruchsvoll.«

Aber es macht auch viel Freude. Ihre tiefe Liebe zur Musik, zur Oper und zum Gesang ist den drei Hochbegabten deutlich anzumerken, gerade wenn sie von inspirierenden Begegnungen mit großen Persönlichkeiten erzählen. Christina Gansch etwa bekommt immer noch Gänsehaut, wenn sie von der Zusammenarbeit mit Nikolaus Harnoncourt spricht und schwärmt von ihrer Begegnung mit Edita Gruberova. »Mit ihr zu arbeiten, war für mich wahnsinnig inspirierend. Gerade was Technik und Disziplin angeht, ist sie ein echtes Wunder!« Kollege Sergeev nickt zustimmend und erinnert sich an einen Meisterkurs bei dem berühmten Bariton Vladimir Chernov: »Er hat meine Leidenschaft für Verdi geweckt und mir gezeigt, wie man sich ganz in eine Figur hinein versetzt.«

Für Daniel Todd, der neben Musik auch Jura studiert hat, war der australische Dirigent und Operndirektor Richard Gill ein wichtiger Wegbereiter. »Er widmet sich mit großer Hingabe der Nachwuchsförderung und hat schon vier Generationen australischer Musiker den Weg zu einer internationalen Laufbahn geebnet. Gill lehrt einen, die Arbeit mit Musik zu lieben. Mehr kann man ja nicht wollen.«

Während der Proben zu »Tannhäuser« verabredete sich Fotograf **Jörn Kipping** mit den Opernstudiomitgliedern **Daniel Todd**, **Christina Gansch** und **Stanislav Sergeev** auf der Hauptbühne.



Marcus Stäbler arbeitet u. a. für den NDR, das Hamburger Abendblatt, die Neue Zürcher Zeitung und das Fachmagazin Fono Forum.



### »Der Nussknacker« im Überseecontainer

Das Hamburg Ballett rüstet sich für den Oman

■ **ALS VIERTE** deutsche Ballettcompagnie gastiert das Hamburg Ballett Ende Februar in Maskat, der Hauptstadt des Omans. Zwei Vorstellungen von John Neumeiers Ballett »Der Nussknacker« bringt die Compagnie auf die Bühne des imposanten Opernhauses im Osten der arabischen Halbinsel. Erst 2011 wurde der Bau in prachtvoller Architektur und modernster Technik von Sultan Qabus eröffnet, der den Wüstenstaat seit 1970 als weltoffener Monarch regiert. Die von allen Beteiligten mit Spannung erwartete Reise ist neben sechs Europa-Gastspielen die einzige Überseetournee des Hamburg Ballett in dieser Spielzeit – und obwohl die Compagnie im Tournee-Leben geübt ist, bringt jedes Gastspiel immer wieder neue Herausforderungen mit sich.

Mit knapp über 100 Gastspielteilnehmern geht es Ende Februar nach Maskat. Nicht nur müssen u. a. die Flüge, Visa, Unterkunft und Verpflegung für die Crew aus Tänzern und Ballettmeistern, aus Team, technischer Mannschaft, Maskenbildnern, Requisiteuren, Ankleiderinnen und einer Physiotherapeutin organisiert werden. Mehrere Wochen vor dem Abflugtermin der Compagnie werden bereits die Kostüm- und Dekora-

tionselemente verladen und verschifft, damit sie über See- und Landweg nach einer etwa vierwöchigen Reise die Stadt am arabischen Golf erreichen.

So eine Verladung bei kaltem, nassem Hamburger Nieselwetter lässt wenig von dem Glanz verspüren, der später bei der Ballettvorstellung von der Bühne ausgeht. Die schweren Holz-Wände der Bühnenelemente, die von vielen starken Männerhänden nacheinander in die großen Container gehievt werden, wirken ohne entsprechende Beleuchtung wenig farbenprächtig. Selbst der Hauptdarsteller, der 50 cm große Nussknacker, liegt zwischen Büchern, Bilderrahmen, Gläsern und anderen Requisiteuren in einer der vier Tourneekisten, die zusammen mit zwei Möbelwagen alle Requisiteuren für das Stück befördern. Viele weitere Kisten transportieren andere Güter, wie Ballettbarren, Schwingboden oder Ton-Equipment. Frank Zöllner, seit Beginn der Spielzeit technischer Leiter beim Hamburg Ballett, notiert genau, welche Kisten in welchen Container verladen werden. Insgesamt fünf große 40-Fuß-Container fahren an diesem Vormittag Ende Januar im Halbstundentakt vor das große Tor auf dem Gelände der

Werkstätten in Barmbek-Nord. Auch der Zoll kommt für Stichproben vorbei. Bis auf Verbrauchsgüter, wie z.B. Spitzenschuhe, muss alles, was auf der Warenliste steht, auch wieder zurücktransportiert werden. Vom Hof fährt der Container erst nach erfolgreicher Verplombung – eine bestimmte Verschlussart zur Registrierung. So wird sichergestellt, dass niemand Unbefugtes den Container auf der Reise geöffnet hat. Übrigens: Die Pyrotechnik für das Selbstporträt des eitlen Ballettmeisters Drosselmeier im ersten Bild erhält, aufgrund von strengen Einfuhrregelungen, einen Sondertransport per Luftfracht. In die Lüfte hebt dann auch bald das Flugzeug in Richtung Oman ab – ein Märchenland wie aus »Tausendundeine Nacht«.

| Daniela Rothensee



## Vom Wünschen und Haben: »Gold!«

Im März gibt es im Programm der Musikkontakte eine neue Junge Oper für alle zwischen 8 und 12 Jahren samt ihren Familien: »Gold!« von Leonard Evers nach »Der Fischer und seine Frau«

■ **JACOB LEBT MIT** mit seinen Eltern unter der Wurzel eines Baumes, denn sie sind arm. Von dort aus können sie nachts das Glitzern der Sterne sehen. Eines Tages fängt Jacob einen sprechenden Fisch, der ihm im Tausch für sein Leben die Erfüllung seiner Wünsche anbietet. Ein Pakt ist geschlossen, der Fisch darf fortan weiter frei herumschwimmen. Doch wie frei ist das Meer, wenn einen ein Versprechen bindet? »Bitte sehr, lieber Fisch im Meer. Was ich wünsch, sollst du mir geben.« Und wann ist es mit dem Wünschen genug? Werden Jacob und seine Eltern glücklich? Mit jeder Wunscherfüllung wachsen die Ansprüche und der Fisch-Fänger wird, wie auch im Märchen, selbst nur noch zum Laufburschen und Erfüllungsgehilfen der Wünsche anderer. So wünscht Jacob, der doch auf die Liebe und Aufmerksamkeit seiner Eltern angewiesen ist, in ihrem Auftrag immer mehr Besitz, Reichtümer und Luxus, bis der Fisch schließlich am Ende seiner Kräfte ist. Und was bleibt Jacob?

»Gold!« von Leonard Evers erzählt »das Märchen vom Fischer und seiner Frau« nicht nur als eine Geschichte über das Wünschen und Haben, Gier und Macht(missbrauch) sondern zugleich als eine Geschichte über das Aufwachsen und das Selbstständig-Werden. Er schafft mit Jacob, dem Sohn vom Fischer und seiner Frau, einen Zugang für die jungen Zuschauer. Ein Tenor, ein Percussionist und ein Schauspieler erzählen die Geschichte und beziehen ihr Publikum dabei immer wieder mit ein.

**Inszenierung** Rebekka Stanzel **Ausstattung** Carolin Roider **Musikalische Leitung** Ettore Prandi

**Gesang** Daniel Todd **Schauspiel** Christian Senger **Percussion** Ovi Andris

**Premiere:** Sonntag, 22. März, 14.00 Uhr, **weitere Familienvorstellung:** Sonntag, 22. März, 16.00 Uhr

**Schulvorstellungen:** Montag, 23. März bis Donnerstag, 26. März, jeweils 9.30 und 11.30 Uhr

**Buchung und Kontakt:** [musikkontakte@staatsoper-hamburg.de](mailto:musikkontakte@staatsoper-hamburg.de)



### ■ FORTBILDUNG MUSIKTHEATER für Pädagoginnen und Pädagogen sowie (Vorschul-) Lehrerinnen und Lehrer

Für das Programm »Guten Abend, gut' Nacht, kleine Wolke« (Junge Oper für alle zwischen 3 und 6 Jahren, Wiederaufnahme im Mai) haben wir in Zusammenarbeit mit den Musikpädagogen des Musikkindergartens Hamburg Material zur Vor- und Nachbereitung des Vorstellungsbesuches entwickelt. Sie erhalten Anregungen, um sich mit Ihrer Gruppe dem Thema Oper spielerisch und kreativ zu nähern. Die Fortbildung steht auch Interessierten offen.

Die Veranstaltung »Guten Abend, gut' Nacht, kleine Wolke« wird im Rahmen des Projekts »Kunst und Spiele« von der Robert Bosch Stiftung gefördert.

**Termine** Mittwoch, 25.02. und Montag, 2.3.2015, jeweils 15.00 bis 18.00 Uhr

Kosten € 25,-, in Verbindung mit einem Vorstellungsbesuch kostenlos.

Information und Anmeldung unter: [musikkontakte@staatsoper-hamburg.de](mailto:musikkontakte@staatsoper-hamburg.de), 040 – 3568 301

### ■ KINDEREINFÜHRUNG UND -BETREUUNG BEI PHILHARMONISCHEN KONZERTEN

**Wenn Eltern oder Großeltern** am Sonntagvormittag in die Laeiszhalle gehen, müssen Kinder und Enkelkinder nicht zuhause bleiben. Bei ausgewählten Philharmonischen Konzerten bieten die Philharmoniker Hamburg eine kostenlose Kinderbetreuung an. Je nach Alter des Kindes gibt es zwei verschiedene Programmangebote: das rund zweistündige Kinderprogramm im Klingenden Museum oder die Kindereinführung für ältere Kinder, die in der zweiten Hälfte schon mit ins Konzert gehen möchten.

Im Klingenden Museum können 4- bis 8jährige Kinder Instrumente ausprobieren und damit eine eigene kleine Aufführung gestalten. Außerdem erhalten Sie eine Führung durch das Konzerthaus und werden so spielerisch an die besondere Atmosphäre eines Konzerts herangeführt.

Kinder ab 9 Jahren können die Kindereinführung im Studio E besuchen. Dort werden sie parallel zur ersten Konzerthälfte von der Musikpädagogin Anne Kaack-Heyens auf das jeweilige Konzertprogramm eingestimmt. Nach der Pause erleben sie mit ihren Eltern oder Großeltern die zweite Konzerthälfte live im Großen Saal.

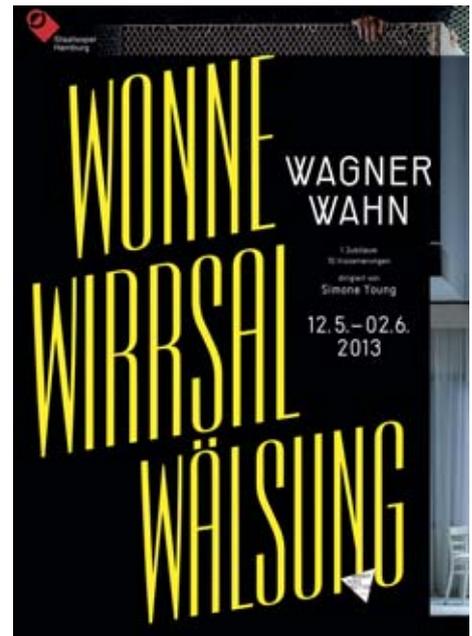
**Der nächste Termin** (im Rahmen des 8. Philharmonischen Konzerts): 19. April 2015, 11-13 Uhr | € 25,- für Erwachsene, Kinder haben freien Eintritt. Anmeldung: (040) 35 68 68 / [www.philharmoniker-hamburg.de/musikkontakte](http://www.philharmoniker-hamburg.de/musikkontakte)



## DDC zeichnet »Wagner-Wahn«-Kampagne aus

■ **»GUTE GESTALTUNG«**, so nennt sich der renommierte Award, den der Deutsche Designer Club (DDC) jährlich an herausragende Design-Arbeiten vergibt. Ende 2014 wurde die Kampagne der Staatsoper zum »Wagner-Wahn« mit einem Award in der Kategorie Marken-Kommunikation ausgezeichnet. Für die integrierte Kampagne zum 200. Geburtstag von Richard Wagner und die an der Staatsoper präsentierten zehn Vorstellungen seiner Hauptwerke in drei Wochen entwickelte die Agentur Karl Anders den preisgekrönten Auftritt mit Anzeigen, Plakaten, Guerilla-Maßnahmen und Social-Media-Aktionen. Zentrum der breit angelegten Kampagne ist die unverwechselbare Sprache des Komponisten. Wagner-Worte wie »Wonne, Wirrsal, Wälsung« oder »Macht, Minne, Meineid« stehen auf Plakaten und in Anzeigen aufmerksamkeitsstark für den »Wahn«. »Wagners Sprache ist unverkennbar, die Inszenierung der Wörter in dieser »wahnsinnigen« Typografie fällt auf«, sagt Claudia Fischer-Appelt, Gründerin und Kreativchefin von Karl Anders. »Bei den Farben haben wir uns für Gelb und Schwarz entschieden – Gelb steht für Wahn, ist ambivalent und sowohl positiv (Sonne, Gold, Erleuchtung) als auch negativ (Neid, Gift, Eifersucht) besetzt«. Neben der Plakatgestaltung gab es weitere Maßnahmen: »Wir wollten vor allem Mittel einsetzen, die für die Oper eher untypisch sind und so auch »Nicht-Wagnerianer« in die Vorstellungen locken«, so Claudia Fischer-Appelt weiter. »Es gab unter anderem die »WahnCard 200«, eine Abokarte für die Besucher aller zehn Vorstellungen. In die Ausarbeitung der Kampagne wurden Marketing, Pressestelle, Dramaturgie und künstlerische Leitung mit einbezogen, jeder konnte seine eigenen Vorstellungen einbringen, so entstand ganz nebenbei ein interessanter Dialog zum »Wahn«.

Karl Anders ist ein Büro für Visual Stories und arbeitet an der Schnittstelle von Design und Kommunikation. Immer wieder gelingt es den Hamburger Kreativen neue Anlässe für Kommunikation zu schaffen und Menschen, Marken und Unternehmen auf überraschende Art und Weise miteinander zu verbinden. Darüber hinaus ist Karl Anders auch dafür bekannt, mit eigenen Aktionen und Ideen die Grenzen zwischen Design, Kunst, Musik, Kultur, Literatur und Werbung immer wieder aufzubrechen, um die Herzen der geheimen Schubladendenker zu erobern. Karl Anders wurde 2011 in Hamburg von Claudia Fischer-Appelt und Lars Kreyenhagen gegründet.



### ■ BRUCKNERS SIEBENTE Simone Young und die Philharmoniker spielen Bruckners 7. Sinfonie ein

Im Sonderkonzert »Bruckner Aufnahme« konnte das Publikum im August hautnah bei der Aufzeichnung dabei sein. Nun liegt das Ergebnis als weiterer Baustein des gefeierten Bruckner-Zyklus von Simone Young und den Philharmonikern auf CD vor.

**Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 7 E-Dur**  
Simone Young, Philharmoniker Hamburg  
OehmsClassics (OC 688), SACD

## Benefiz-Golfturnier mit Ostseeblick

■ **EIN TURNIER** auf einem herrlichen Golfplatz in Travemünde mit Blick auf die Ostsee und anschließendem musikalischen Dinner mit den jungen Sängerinnen und Sängern des Internationalen Opernstudios. 2015 setzen die Organisatoren von »Golfen pro Opera die Tradition fort und laden am 27. Juni 2015 zum Benefizturnier ein. Zum letzten Mal wird GMD und Opernintendantin Simone Young mit dabei sein und die Künstler am Flügel begleiten. Eine persönliche Einladung wird im Februar verschickt. Die Opernstiftung freut sich, wenn Sie weitere Teilnehmer aus Ihrem Freundeskreis für das Turnier begeistern. Leiten Sie einfach Namen und Anschrift an die Opernstiftung weiter, eine Einladung erfolgt prompt.

Kontakt:

Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper

Frau Elke Gonsch, Telefon: 040/72503538, E-Mail: [elke.gonsch@hauni.com](mailto:elke.gonsch@hauni.com)



**Kultur- und Erlebnisreisen 2015**  
Miteinander reisen – mehr erleben!

**9 Ballettfreunde auf großer Tour nach Toronto**

■ **ZUGEgeben**, das war eine weite Reise, aber sie hat sich gelohnt. Dem kanadischen Winterwetter trotzten Monika Tede, Ilona Garbe, Diana Hess, Teddy und Anina Handreke, Ruth Kurtze, Heribert Diehl und Liu Ming Chang sowie Marietta Westphal. Marietta Westphal hatte die Organisation übernommen und so gab es ein unkompliziertes, rundum interessantes, fröhliches Programm. Im Mittelpunkt standen die Besuche im National Ballet of Canada, dort gab es eine Probe mit John Neumeier und einen Besuch in den Kostümwerkstätten und natürlich durfte die eng mit Hamburg zusammenarbeitende Ballettschule nicht fehlen. Es waren hinreißende Momente mit Schülern, Tänzern, Mitarbeitern und natürlich Mavis Staines und Karen Kain, die Ballettschulleiterin und Intendantin. Auf dem Programm stand ferner ein Diner, das Heribert Diehl zu Ehren von John Neumeier gab; Teddy Handreke lud in das Haus seines Sohnes ein. Auch hier große Gastfreundschaft. Stadtrundfahrt, CN Tower und Niagara Falls machten Spaß. Höhepunkt dann aber die Premiere von »Nijinsky« mit dem kanadischen Ballett und ein Besuch der Gruppe hinter der Bühne, um John Neumeier zu seinem großartigen Erfolg zu gratulieren. Eine aufregende und wunderschöne Woche.



reke lud in das Haus seines Sohnes ein. Auch hier große Gastfreundschaft. Stadtrundfahrt, CN Tower und Niagara Falls machten Spaß. Höhepunkt dann aber die Premiere von »Nijinsky« mit dem kanadischen Ballett und ein Besuch der Gruppe hinter der Bühne, um John Neumeier zu seinem großartigen Erfolg zu gratulieren. Eine aufregende und wunderschöne Woche.

**Für den »Grammy« nominiert**

■ **FRANZ GRUNDHEBER**, Ehrenmitglied der Hamburgischen Staatsoper, hat in der CD-Einspielung von Schönbergs Monumentalwerk »Moses und Aron« des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden unter der Leitung von Sylvain Cambreling die Sprechrolle des Moses übernommen. Diese Einspielung wurde bereits mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Jetzt ist sie für den Grammy Award nominiert worden, der weltweit begehrtesten Auszeichnung, die an Musiker verliehen wird. Auch Franz Grundhebers Interpretation des Moses wurde in der Fachpresse mit Lob überhäuft: »Eine große Leistung eines großen Künstlers« konnte man beispielsweise lesen. Verliehen werden die Grammy Awards am 8. Februar 2015 in Los Angeles.

**Das Hamburger Stadttheater 1770-1850**

■ **UNTER DEM TITEL** »Bühne und Bürgertum« beleuchtet eine wissenschaftliche Tagung der Universität Hamburg die Geschichte des Hamburger Stadttheaters zwischen 1770 und 1850. Referentinnen und Referenten aus den Fachbereichen Germanistik und Musikwissenschaft sprechen über Spielpläne, Aufführungspraxis und Autoren dieser Zeit. Die Tagung findet vom 19. bis 22. März im Institut für Musikwissenschaft der Universität Hamburg (Neue Rabenstraße 13, Raum 5) statt. Der Eintritt ist frei, eine Voranmeldung ist nicht erforderlich.

Weitere Informationen unter (040) 42838-4863  
www.fbkultur.uni-hamburg.de

**Begleitete Flugreise Rom**

Elegantes Gästehaus, nur wenige Meter vom Petersdom! Stadtrundfahrt und Tivoli mit Besuch der Villen d'Este und Adriana.  
09.03. – 13.03. € 1.019,-

**Dresden mit Semperoper**

Erleben Sie die Elbmetropole mit einer Führung im Grünen Gewölbe, Radebeul & eine Weinprobe. Dazu »Die lustige Witwe« (März) oder »Die Zauberflöte« (Juni) in der berühmten Semperoper!  
26.03. – 29.03. od. 04.06. – 07.06. ab € 613,-

**»Klassik Berlin«**

Sie wohnen im Maritim pro Arte Berlin. Stadtrundfahrt inklusive.  
11.04. – 13.04. mit der »Parsifal« in der Staatsoper im Schillertheater, Leitung: Daniel Barenboim. € 461,-  
27.06. – 29.06. mit dem legendären Waldbühnenkonzert der Berliner Philharmoniker und Lang Lang als Solist. € 453,-

**Frühling an der Mosel**

4\*-Hotel Brixiade/Triton in Cochem. Sie besuchen Rudesheim, die Loreley, Koblenz, und Trier. Dazu: Mosel-Schiffahrt & Weinprobe. Kein EZ-Zuschlag!  
13.04. – 17.04. € 439,-

**Flämische Kunststädte**

Zentrales 4\*-Hotel Crowne Plaza, Brüssel. Mit Brügge, Brüssel, Gent und Antwerpen und Ausflug in die Ardennen.  
14.05. – 19.05. od. 20.08. – 25.08. € 729,-

**Bahnträume der Schweiz**

Erleben Sie das Schönste der Schweizer Bergwelt: Fahrten mit dem Glacier-Express, Bernina-Express und der Golden Pass Line.  
22.06. – 27.06. od. 27.07. – 01.08. € 985,-

**Festspiele in Verona**

4\*-Hotel Terme Internazionale in Abano Terme. Ausflüge in die Euganeischen Hügel, nach Padua u. Venedig. Das absolute Highlight: Zwei Vorstellungen in der Arena!  
05.07. – 11.07. inkl. »Aida« & »Nabucco«. ab € 785,-

**Bregenzer Festspiele**

Erleben Sie Puccinis »Turandot« auf der Bregenzer Seebühne. Dazu: Rheinflut, Insel Mainau, Lindau, Konstanz, Appenzeller Land ...  
02.08. – 08.08. € 895,-

Alle Preise pro Person im Doppelzimmer!  
INKLUSIVE: Taxiservice ab/bis Haustür, 4\*-Reisebusse, Eintrittskarten, Halbpension, Ausflugsprogramm.

## Finale von Simone Youngs Bruckner-Zyklus, Midori kehrt zurück



Simone Young, Anton Bruckner



■ **DER BRUCKNER-ZYKLUS** von Simone Young und den Philharmonikern steht kurz vor der Komplettierung: Als letzte Sinfonie wird im **7. Philharmonischen Konzert** die monumentale Fünfte aufgeführt. Damit wird auch die letzte Lücke in der CD-Gesamtaufnahme der Bruckner-Sinfonien geschlossen. »Das war ein sehr ambitioniertes Projekt«, sagt Simone Young: »Aufnahmen der neun Sinfonien sind nicht selten – aber alle Urfassungen und Frühwerke, also inklusive der ›Nullten‹ und der ›Studiensinfonie‹, das ist schon etwas Besonderes, vielleicht

sogar Einmaliges!« Großes Lob der Fachpresse für den Hamburger Bruckner-Zyklus war der Lohn. Die Fünfte ist ein Solitär, gehaltvoll genug, ein ganzes Programm zu füllen. Nie war es Bruckner vergönnt, dieses Stück selbst zu hören. Zwischen Kompositionsbeginn und Uraufführung lagen 19 Jahre, und der ersten Präsentation 1894 musste Bruckner wegen einer schweren Erkrankung fernbleiben. Vielleicht besser so: denn der wohlmeinende Uraufführungsdirigent Franz Schalk glaubte den Koloss nur mit starken Kürzungen und Uminstrumentie-

rungen herausbringen zu können. Trotzdem bedankte sich der mit Aufführungen nicht gerade verwöhnte Bruckner überschwänglich bei Schalk: »Kaum darf ich einige Stunden außer Bett zubringen, drängt es mich mit Sturmesgewalt, Ihnen mein Herz zu öffnen, jenes Herz, welches mir so schwer zu schaffen macht ... Wie schmerzhaft ich diese so große Freude, anwesend sein zu können, vermisste, kann ich nie beschreiben.« Die eindrucksvollen Choralpassagen, aber auch die beiden langsamen Einleitungen zu den Ecksätzen haben Bruckners Fünfter den Beinamen »Glaubenssinfonie« eingebracht – sehr stimmig also, wenn Simone Young und die Philharmoniker mit diesem Konzert das Elbphilharmonie-Festival »Lux aeterna« meditativ beschließen.

Die spirituelle Kraft von Chorälen spielt auch im **8. Philharmonischen Konzert** eine große Rolle: Dann nämlich, wenn die japanische Stargeigerin Midori das Violinkonzert von Alban Berg interpretiert. In seiner berührenden emotionalen Intensität spricht Bergs Konzert auch jene Publikumsschichten an, die sonst um Musik des 20. Jahrhunderts einen Bogen machen. Aber als »Andenken eine Engels« ist dieses instrumentale

7. PHILHARMONISCHES KONZERT	8. PHILHARMONISCHES KONZERT	4. KAMMERKONZERT
<p><b>Simone Young</b>, Dirigentin</p> <p><b>Bruckners Fünfte</b></p> <hr/> <p><b>Anton Bruckner</b> Sinfonie Nr. 5 B-Dur</p> <p><b>1. März</b>, 11.00 Uhr <b>2. März</b>, 20.00 Uhr Laeiszhalle, Großer Saal</p> <p>Einführung mit Kerstin Schüssler-Bach am So. um 10.15 Uhr im Kleinen Saal am Mo. um 19.15 Uhr im Kleinen Saal</p> <p>Im Rahmen des Festivals »Lux aeterna«</p>	<p><b>Jun Märkl</b>, Dirigent <b>Midori</b>, Violine</p> <p><b>Bach, Berg, Brahms</b></p> <hr/> <p><b>J.S. Bach/Max Reger</b> O Mensch, bewein dein Sünde groß <b>Alban Berg</b> Violinkonzert »Dem Andenken eines Engels« <b>Johannes Brahms</b> Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98</p> <p><b>19. April</b>, 11.00 Uhr <b>20. April</b>, 20.00 Uhr Laeiszhalle, Großer Saal</p> <p>Einführung mit Kerstin Schüssler-Bach am So. um 10.15 Uhr im Kleinen Saal am Mo. um 19.15 Uhr im Kleinen Saal</p> <p>Kindereinführung/-betreuung am Sonntag: Einführung in Brahms' 4. Sinfonie (mit Besuch der 2. Konzerthälfte) für ältere Kinder, Betreuung im Klingenden Museum für jüngere Kinder. Anmeldung unter 040/35 68 68</p>	<p><b>Wiener Jugendstil</b></p> <hr/> <p><b>Franz Schreker</b> Der Wind <b>Arnold Schönberg</b> Verklärte Nacht (Bearbeitung für Klaviertrio von Eduard Steuermann) <b>Erich Wolfgang Korngold</b> Lieder des Abschieds op. 14 Klavierquintett E-Dur op. 15</p> <p><i>Joanna Kamenarska-Rundberg</i> (Violine) <i>Hibiki Oshima</i> (Violine) <i>Thomas Rühl</i> (Viola) <i>Yuko Noda</i> (Violoncello) <i>Christian Seibold</i> (Klarinette) <i>Isaak Seidenberg</i> (Horn) <i>Volker Krafft</i> (Klavier)</p> <p><b>29. März</b>, 11.00 Uhr Laeiszhalle, Kleiner Saal</p>



**Midori**

Requiem auf Manon Gropius, die jungverstorbene Tochter von Alma Mahler, eine Bekenntnis- und Liebesmusik, die unmittelbar gefangen nimmt. Mit dem Bach'schen Choral-Zitat »Es ist genug« setzt Berg den emotionalen Höhepunkt in aller Stille. »Man glaubt, die Essenz des Zen zu spüren ... Bei Midori scheint sich Klang in Geist zu verwandeln«, schrieb »Die Welt« über einen ihrer jüngeren Auftritte in Hamburg – dass das Berg-Konzert zu ihren Favoriten gehört, überrascht da nicht. Midori's konzentriertes, leuchtendes Spiel wurde auch bei ihrem letzten Konzert mit den Philharmonikern gefeiert: 2009 musizierte sie auf ihrer kostbaren Guarneri hier das Brahms-Violinkonzert. Dirigent Jun

**Jun Märkl**



Märkl, der zuletzt 2014 bei den Philharmonikern erfolgreich am Pult stand, rundet das Konzert mit Brahms' Vierter ab. Auch sie steht – wie Bergs Werk – mit dem Passacaglia-Thema des Finales in direktem Bezug zu Bachs Vorbild. Brahms, der sich intensiv mit der Musik des Barock beschäftigte, erwies dem verehrten Thomaskantor hier eine deutliche Reverenz, überhöhte den Bach-Bass aber in einem triumphalen Variationen-Satz. Eröffnet wird das beziehungsreiche Programm mit Max Regers zarter Instrumentation eines der innigsten Orgel-Choralvorspiele von Bach: »O Mensch, bewein dein Sünde groß«.

Das 4. Philharmonischen Kammerkonzert wandelt passend zur Opernpremiere von Korngolds »Toter Stadt« auf den Spuren des Wiener Jugendstils. Gleich zwei Werke von Korngold sind zu hören: das 1923 in Hamburg uraufgeführte Klavierquintett und die »Lieder des Abschieds«, die auch im Klavierquintett variiert werden. Dazu haben die Musiker Werke von Franz Schreker und Arnold Schönberg programmiert und spüren damit, so Pianist Volker Krafft, »der einzigartigen Stimmung, die das musikalische Wien um 1900 prägte«, nach Schrekers »Der Wind« geht auf ein Szenarium der Tänzerin Grete Wiesenthal zurück. Und Schönbergs »Verklärte Nacht« nach Richard Dehmel ist mit seinem »Tristan«-getränkten Rausch die Apotheose des Jugendstils.

*| Kerstin Schüssler-Bach*



HAMBURGER  
KAMMER  
OPER

Verdi  
**La Traviata**  
25.02.-10.05.15



Max-Brauer-Allee 76 • 22765 Hamburg • www.allee-theater.de • Tickets: 040 38 29 59



**GROSSER ERFOLG FÜR »LUIA MILLER«**

Einhellige Begeisterung herrschte bei der Premiere von Giuseppe Verdis selten gespielter Oper »Luisa Miller« am 16. November 2014 an der Staatsoper. Musikalische Leitung, Besetzung, Inszenierung und Kostüme ernteten viel Lob bei den Premierengästen – ein rauschender Premierenabend! Glücklicherweise waren nach der umjubelten Vorstellung auch die Künstler: **Oliver Zwarg, George Petean, Dirigentin Simone Young, Nino Machaidze, Regisseur Andreas Homoki, Ivan Magri, Tigran Martirosian, Ida Aldrian, Daniel Todd** und **Kostümbildner Gideon Davey (1 und 10)**. **Andreas Homoki** und **Operndirektor Francis Hüsers** unterhielten sich angeregt auf der Premierenfeier **(2)**, ebenso **Ursula und Hans-Heinrich Bruns** von der Opernstiftung **(3)**. Unter den Gästen waren auch Designer **Peter Schmidt** und Kultursenatorin **Barbara Kisseler (4)**, **Rosita und Bettina Hagenbeck (5)**, **Ulf Gehrckens** und **Jasmin Nussbaumer (6)**, Juwelier **Benjamin Freisfeld** und Ehefrau **Caroline (7)**, **Heidi Heinemann-Schulte** mit **Claus Heinemann** und **Glorina Bruni (8)** sowie **Uwe und Christina Bley (9)**.

# Godi l'arte

Opern-  
gastronomie



1



2



3



4



5



6



7



8



9

## PREMIERE »NAPOLI«

Ein Fest italienischer Lebensfreude zauberte am 7. Dezember 2014 das Hamburg Ballett mit »Napoli« auf die Bühne der Staatsoper. Großer Jubel nach der Vorstellung bei Lloyd Riggins, der mit der Einstudierung und neuen Choreografie des dänischen Klassikers seine erste abendfüllende Produktion in Hamburg zeigte, und dem gesamten **Ensemble (1)**. Die fröhliche Stimmung setzte sich auch in der anschließenden Premierenfeier fort. **Barbara Kisseler** freute sich gemeinsam mit **John Neumeier** und **Lloyd Riggins** über den Erfolg (2). Es gratulierten auch Designer **Albert Kriemler** von Akris mit **Ines Schamburg-Dickstein** aus dem Vorstand der Freunde des Ballettzentriums (3) sowie Kuratoriumsmitglied **Heribert Diehl** mit Ehefrau **Liu Ming** und **Dr. Cornelia Claire Fuchs** (4). Einen alten Kodex bekam die Compagnie von **Erica Astesani** aus Italien als Geschenk (5). Förderin **Else Schnabel** kam in Begleitung von **Rita und Harald Feldmann** (6). Aus Kopenhagen angereist waren der Ballettdirektor des Tivoli **Peter Bo Bendixsen** mit Gattin **Julia** (7). Sie genossen den Abend wie auch das Ehepaar **Prof. Dr. Annette und Dr. Klaus Wehmeier** von der Körper-Stiftung (8). **Wolf-Jürgen Wünsche** von der Opernstiftung stimmte sich mit **Ehefrau Christa und den beiden Töchtern** mit »Napoli« auf das anstehende Weihnachtsfest ein (9).



## Hanseatische Gelassenheit ...

... in Verbindung mit weltöffener Professionalität ist die Herzensfrage unserer Gastronomie in der Hamburgischen Staatsoper. Simone Young und Internationale Stars der Philharmonie und der Opernwelt oder das berühmte Hamburg Ballett unter der Leitung von John Neumeier – wir verschmelzen Kunst und Kulinarisches auf angenehmste Weise und bewirten unsere Gäste in den Foyers und während aller Veranstaltungen.

## Winzer des Jahres

„Wittmann zeigt mit souveränem Geist, dass selbst scheinbar banale „Basisweine“ wahre Zeitschnecken sein können.

Auch oder gerade in 2012, einem großen Jahrgang bei Wittmann. Vielleicht sind die 2012er die bis dato besten seiner eindrucksvollen Winzerkarriere. Sie schmecken ... kühler, finessenreicher, vielleicht mit noch mehr Zug – und vitaler.“\*

\*Gault & Millau – Weinguide Deutschland 2014

MANUFACTURE  
DE GOURMET

Mit unserer Firma „Manufacture de Gourmet“ möchten wir nicht nur in der Hamburgischen Staatsoper Einzigartiges und Erlesenes bieten, sondern auch außerhalb der Staatsoper mit kulinarischen Highlights in Form exzellenter Caterings und Dekorationen, welche die individuellen Erwartungen anspruchsvoller Gäste erfüllen, bezaubern. Eigene Kreationen, wie Pralinées, Honig oder hochwertige Gourmet-Terrinen, können unsere Gäste exklusiv verkosten.

Können wir Ihr Interesse für eine besondere Art von Gastronomie im Rahmen kultureller Highlights in renommierten Opern- und Konzerthäusern wecken, dann besuchen Sie uns doch unter

[www.godionline.com](http://www.godionline.com)

Weitere Informationen  
Godi l'arte

c/o Hamburgische Staatsoper  
Kleine Theaterstraße 25  
20354 Hamburg  
Tel 040/ 35019658

# DER SPIELPLAN

## FEBRUAR

23 Mo

BALLETSCHULE DES HAMBURG BALLETT  
**Werkstatt der Kreativität VI**  
Programm 1  
› 19:30 Uhr › auch am 24. und 25.  
Februar › € 27,-, erm. 13,50 › Ernst  
Deutsch Theater (Karten nur dort)

24 Di

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT  
**Elektra\*** Richard Strauss  
› 19:30 - 21:30 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / Di1

25 Mi

**Dialogues des Carmélites\***  
Francis Poulenc  
Einführung 18.20 Uhr (Stifter-Lounge)  
› 19:00 - 22:15 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / Oper kl.3, VTg1

26 Do

**La Bohème\*** Giacomo Puccini  
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / Do1

27 Fr

**L'Elisir d'Amore\***  
Gaetano Donizetti  
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 98,-  
B / Fr2

OPERA PICCOLA  
**Die Hamburger Sindbadauken\***  
Benjamin Gordon  
18:00 Uhr › € 20,-, erm. 8,-  
auch am 28. Februar 14:30 und  
18:00 Uhr, sowie am 1. März um  
16.00 Uhr  
› Opera stabile

BALLETSCHULE DES HAMBURG BALLETT  
**Werkstatt der Kreativität VI**  
Programm 2  
› 19:30 Uhr › auch am 28. Februar  
und 1. März › € 27,-, erm. 13,50 › Ernst  
Deutsch Theater (Karten nur dort)

28 Sa

**Dialogues des Carmélites\***  
Francis Poulenc  
Einführung 18.20 Uhr (Stifter-Lounge)  
› 19:00 - 22:15 Uhr › € 6,- bis 107,-  
A / Sa4, Serie 28

## MÄRZ

01 So

**La Bohème\*** Giacomo Puccini  
› 18:00 - 20:30 Uhr › € 5,- bis 98,-  
B / So1, Serie 39

**7. Philharmonisches Konzert**  
› 11:00 Uhr › € 10,- bis 48,-  
› Laeiszhalle, Großer Saal

02 Mo

**7. Philharmonisches Konzert**  
› 20:00 Uhr › € 10,- bis 48,-  
› Laeiszhalle, Großer Saal

03 Do

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT  
**Dialogues des Carmélites\***  
Francis Poulenc  
Einführung 18.20 Uhr (Stifter-Lounge)  
› 19:00 - 22:15 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / Do2

04 Mi

**La Bohème\*** Giacomo Puccini  
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / Oper gr.2

05 Do

**L'Elisir d'Amore\***  
Gaetano Donizetti  
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / Oper gr.1, VTg4

06 Fr

BALLETT - JOHN NEUMEIER  
**Die kleine Meerjungfrau**  
Lera Auerbach  
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 98,-  
B | BalK11

**After work**  
»Ich mag euch alle nicht.«  
› 18:00 Uhr › € 10,- (inkl. Getränk)  
› Opera stabile (ausverkauft)

07 Sa

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT  
**La Bohème\*** Giacomo Puccini  
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 6,- bis  
107,- | A / Sa1

BALLETT  
**Junge Choreografen**  
› 20:00 Uhr › € 25,- › Opera stabile

08 So

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT  
**L'Elisir d'Amore\***  
Gaetano Donizetti  
Familieneinf. 14:15 Uhr (Stifter-Lounge)  
› 15:00 - 17:30 Uhr › € 5,- bis 98,-  
B | Nachm

BALLETT  
**Junge Choreografen**  
› 14:00 und 19:00 Uhr › € 25,-  
› Opera stabile

09 Mo

BALLETT  
**Junge Choreografen**  
› 19:30 Uhr › € 25,- › Opera stabile

12 Do

BALLETT - JOHN NEUMEIER  
**Die kleine Meerjungfrau**  
Lera Auerbach  
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / Di3, Schnupper

13 Fr

BALLETT - JOHN NEUMEIER  
**Die kleine Meerjungfrau**  
Lera Auerbach  
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 98,-  
B / BalK12

14 Sa

**Lucia di Lammermoor\***  
Gaetano Donizetti  
› 19:00 - 22:00 Uhr › € 6,- bis  
107,- A / Sa2

15 So

BALLETT - JOHN NEUMEIER  
**Die kleine Meerjungfrau**  
Lera Auerbach  
› 19:00 - 21:30 Uhr › € 5,- bis 98,-  
B / So2, Serie 49

**Vor der Premiere»Die tote Stadt«**  
› 11:00 Uhr › € 7,- › Probebühne 1

16 Mo

»**Liebe im Reich der Toten**«  
Korngolds »Tote Stadt« auf Tonträ-  
ger von und mit Jürgen Kesting  
› 19:30 Uhr › € 7,- › Probebühne 2

21 Sa

**Lucia di Lammermoor\***  
Gaetano Donizetti  
› 19:00 - 22:00 Uhr › € 6,- bis 107,-  
A / Sa4, Serie 29

22 So

PREMIERE  
**Die tote Stadt\***  
Erich Wolfgang Korngold  
Einführung 17:20 Uhr (Stifter-Lounge)  
› 18:00 Uhr › € 7,- bis 176,- | P / PrA

24 Di

**Lucia di Lammermoor\***  
Gaetano Donizetti  
› 19:00 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / Di2, Jugend Oper, Oper kl.1

25 Mi

**Die tote Stadt\***  
Erich Wolfgang Korngold  
Einführung 18:50 Uhr (Stifter-Lounge)  
› 19:30 Uhr › € 5,- bis 87,- | C / PrB

26 Do

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT  
**Lucia di Lammermoor\***  
Gaetano Donizetti  
› 19:00 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-  
C / Do2

27 Fr

»**Korngold in Hamburg**«  
› 19:30 Uhr › € 7,-  
› Orchesterprobensaal

28 Sa

**Die tote Stadt\***  
Erich Wolfgang Korngold  
Stifter-Lounge (Stifter-Lounge)  
› 19:30 Uhr › € 6,- bis 107,- | A / Fr3

29 So

BALLETT - JOHN NEUMEIER | WIEDERAUFNAHME  
**Winterreise** Zender/Schubert  
› 18:00 - 19:45 Uhr › € 5,- bis 98,-  
B / VTg1

**4. Kammerkonzert**  
› 11:00 Uhr › € 9,- bis 20,-  
› Laeiszhalle, Kleiner Saal

31 Di

**Die tote Stadt\***  
Erich Wolfgang Korngold  
Einführung 18:50 Uhr (Stifter-Lounge)  
› 19:30 Uhr › € 5,- bis 87,- | C / Di1

APRIL

- 01 Mi

**BALLETT – JOHN NEUMEIER**  
**Winterreise** Zender/Schubert  
 › 19:30 - 21:15 Uhr › € 5,- bis 87,-  
*C / Bal 2*
- 02 Do

**Die tote Stadt\***  
 Erich Wolfgang Korngold  
 Einführung 18:50 Uhr (Stifter-Lounge)  
 › 19:30 Uhr › € 5,- bis 87,-  
*C / Oper gr.1, VTg4*
- 03 Fr

**BALLETT – JOHN NEUMEIER**  
**Messias** G. F. Händel, Arvo Pärt  
 › 18:00 - 20:30 Uhr › € 5,- bis 98,-/B
- 04 Sa

**La Traviata\*** Giuseppe Verdi  
 › 19:30 - 22:20 Uhr › € 6,- bis 107,-  
*A / Sa1*
- 05 So

**BALLETT – JOHN NEUMEIER**  
**Messias** G. F. Händel, Arvo Pärt  
 › 14:30 - 17:00 Uhr › € 5,- bis 98,-/B

**BALLETT – JOHN NEUMEIER**  
**Messias** G. F. Händel, Arvo Pärt  
 › 19:00 - 21:30 Uhr › € 5,- bis 98,-  
*B / Bal 3*

ZU GAST IN DER OPERA STABILE  
**Exit G**  
 › 20:00 Uhr › € 20,- erm. 15,-
- 06 Mo

**Pelléas et Mélisande\***  
 Claude Debussy  
 Einführung 17.20 Uhr (Stifter-Lounge)  
 › 18:00 - 21:30 Uhr › € 5,- bis 87,-  
*C / Gesch 1, Gesch 2*

ZU GAST IN DER OPERA STABILE  
**Exit G**  
 15.00 und 20:00 Uhr  
 › 20:00 Uhr › € 20,- erm. 15,-
- 07 Di

**Die tote Stadt\***  
 Erich Wolfgang Korngold  
 Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)  
 › 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-  
*C / Oper gr.2*
- 08 Mi

**La Traviata\*** Giuseppe Verdi  
 › 19:30 - 22:20 Uhr › € 5,- bis 87,-  
*C / Mi1*
- 09 Do

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT  
 | **BALLETT – JOHN NEUMEIER**  
**Messias** G. F. Händel, Arvo Pärt  
 › 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-  
*C / Ball Jug*
- 10 Fr

**Pelléas et Mélisande\***  
 Claude Debussy  
 Einführung 18:20 Uhr (Stifter-Lounge)  
 › 19:00 - 22:30 Uhr › € 5,- bis 98,-  
*B / Fr2*

**After work**  
 Lieder von Felicitas Kukuck  
 › 18:00 - 19:00 Uhr › € 10,- (inkl. Getränke) › Opera stabile (ausverkauft)

11 Sa

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT  
**Die tote Stadt\***  
 Erich Wolfgang Korngold  
 Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)  
 › 19:30 - 22:00 Uhr › € 6,- bis 107,-  
*A / VTg3, Serie 69*

12 So

**BALLETT – JOHN NEUMEIER**  
**Winterreise** Zender/Schubert  
 › 14:30 - 16:15 Uhr › € 5,- bis 98,-  
*B / Nachm*

**BALLETT – JOHN NEUMEIER**  
**Winterreise** Zender/Schubert  
 › 19:00 - 20:45 Uhr › € 5,- bis 98,-  
*B / So1, Serie 38*

14 Di

**Die Entführung aus dem Serail**  
 Wolfgang Amadeus Mozart  
 › 19:00 - 22:30 Uhr › € 5,- bis 87,-  
*C / Di3, Jugend Oper*

15 Mi

**Pelléas et Mélisande\***  
 Claude Debussy  
 Einführung 18:20 (Stifter-Lounge)  
 › 19:00 - 22:30 Uhr › € 5,- bis 87,-  
*C / Mi2*

16 Do

**BALLETT – JOHN NEUMEIER**  
**Winterreise** Zender, Schubert  
 › 19:30 - 21:15 Uhr › € 5,- bis 87,-  
*C / Do1*

17 Fr

**Die Entführung aus dem Serail**  
 Wolfgang Amadeus Mozart  
 › 19:00 - 22:30 Uhr › € 5,- bis 98,-  
*B / Fr3, Oper kl.2*

18 Sa

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT  
**Pelléas et Mélisande\***  
 Claude Debussy  
 Einführung 18.20 Uhr (Stifter-Lounge)  
 › 19:00 - 22:30 Uhr › € 6,- bis 107,-  
*A / Sa2*

19 So

**Die Entführung aus dem Serail**  
 Wolfgang Amadeus Mozart  
 › 19:00 - 22:30 Uhr › € 5,- bis 98,-  
*B / So2, Serie 48*

**BALLETT – JOHN NEUMEIER**  
**Ballett-Werkstatt**  
 Leitung: John Neumeier  
 Öffentliches Training ab 10.30 Uhr  
 › 11:00 Uhr › € 3,- bis 25,- / F

**8. Philharmonisches Konzert**  
 › 11:00 Uhr › € 10,- bis 48,-  
 › Laeiszhalle, Großer Saal

20 Mo

**8. Philharmonisches Konzert**  
 › 20:00 Uhr › € 10,- bis 48,-  
 › Laeiszhalle, Großer Saal

21 Di

**BALLETT – JOHN NEUMEIER**  
**Préludes CV** Lera Auerbach  
 › 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-  
*C / Di1*

22 Mi

**Die Entführung aus dem Serail**  
 Wolfgang Amadeus Mozart  
 › 19:00 - 22:30 Uhr › € 5,- bis 87,-  
*C / Oper kl.3, VTg1*

23 Do

**BALLETT – JOHN NEUMEIER**  
**Préludes CV** Lera Auerbach  
 › 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-  
*C / Gesch Ball*

\* Aufführung mit deutschen Übertexten.

Die Reihe »Opera piccola« wird gefördert von der Hamburger Sparkasse und der Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper. Die Produktionen »Die kleine Meerjungfrau«, »Lucia di Lammermoor«, »Die tote Stadt«, »La Traviata«, »Pelléas et Mélisande« werden unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper. Die Produktion »Die Entführung aus dem Serail« wird gefördert durch die Deutschen Philips Unternehmen.

**Führungen durch die Staatsoper** am 27. Februar, 5., 13. und 26. März, 8., 14., 21. und 25. April. jeweils 13.30 Uhr. Treffpunkt ist der Bühneneingang. Karten (€ 6.-) erhältlich beim Kartenservice der Staatsoper.

KASSENPREISE

		Platzgruppe										
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11*
Preisgruppe	F	€ 25,-	23,-	21,-	18,-	15,-	11,-	9,-	8,-	6,-	3,-	5,-
	D	€ 74,-	68,-	62,-	54,-	42,-	29,-	22,-	13,-	10,-	5,-	10,-
	C	€ 87,-	78,-	69,-	61,-	51,-	41,-	28,-	14,-	11,-	5,-	10,-
	B	€ 98,-	87,-	77,-	67,-	57,-	45,-	31,-	17,-	11,-	5,-	10,-
	A	€ 107,-	95,-	85,-	75,-	64,-	54,-	34,-	19,-	12,-	6,-	10,-
	S	€ 132,-	122,-	109,-	98,-	87,-	62,-	37,-	20,-	12,-	6,-	10,-
	P	€ 176,-	162,-	147,-	129,-	107,-	77,-	48,-	26,-	13,-	7,-	10,-
	L	€	38,-	29,-	18,-	9,-	(abweichende Platzaufteilung)					

♿ \* Vier Plätze für Rollstuhlfahrer (bei Ballettveranstaltungen zwei)

# Sichtbar gemachte Musik

Tonkunst und Tanzerfindung im modernen Ballett

Mitte der 1920er-Jahre erlebte der junge, von Diaghilev schon für die Ballets Russes verpflichtete Choreograf Balanchine nach einem Konzert von Rachmaninow in London eine unangenehme Szene. »Endlich kamen wir an die Reihe, wir traten zu ihm vor, verbeugten uns. Wir sind Tänzer vom Mariinsky-Theater. Wir sind vollkommen hingerissen! ... Ihre wunderbare ›Elegie‹ ... Vielleicht würden Sie mir erlauben, etwas aus dieser Musik zu machen ... etwas zum Tanzen ... Rachmaninow fing an zu brüllen: Sind Sie wahnsinnig? Nach meiner Musik tanzen? Wie können Sie es wagen! Raus! Raus hier! Und wir machten, dass wir wegkamen.«

Unbeirrbar, wie Balanchine nun einmal war, kam ihm nicht in den Sinn, sich allzuviel aus einer solchen Abfuhr zu machen. Er wusste immer, was er wollte. Der spätere künstlerische Dauerpartner Strawinskys begann schon bald damit, eine unübersehbare Anzahl von Meisterwerken aus allen Epochen der Musikgeschichte zu choreografieren – und zwar Stücke, deren ursprüngliche Konzeption in keiner Weise auf Tanz ausgerichtet war. Sinfonien, Klavierkonzerte, Serenaden, Sonaten: Das enorme Repertoire, die vielfältigen choreografischen Lösungen Balanchines selbst für anspruchsvollste sinfonische Musik öffneten dem Tanz im 20. Jahrhundert bis dato unbekannte Ausdrucksbereiche, einen neuen Weg.

Die beiden nachfolgenden Generationen von Choreografen in Europa setzten ihre eigenen Akzente, aber die durch Balanchine erzielte Öffnung des Balletts zu allen Formen der Musik blieb zentral. Das lässt sich deutlich bei Kenneth MacMillan oder Maurice Béjart beobachten – und natürlich bei John Neumeier, einem der musikalisch entdeckungsfreudigsten und kenntnisreichsten Tanzerfinder unserer Zeit. In Neumeiers Werdegang zeigt sich immer wieder die Vorliebe für einen *fresh start*: die Begeisterung und das Bedürfnis, große, aber für den Tanz unentdeckt gebliebene Werke erstmalig auf ihre (tanz-)theatralen Möglichkeiten zu untersuchen.

Oft wählte Neumeier Stücke, die sich sozusagen niemals träumen ließen, auf einer Bühne, mit Akteuren »dargestellt« zu werden; gerade die schwierigsten Fälle scheinen ihn als *music visualizer* anzuziehen. Unbeschreiblich, wie stark der Tanz dann die Wahrnehmung der Musik verändert. So wie Béjart auf die 9. Sinfonie Beethovens stieß, rückten bei Neumeier die Sinfonien Mahlers in den Mittelpunkt, ebenso oratorische Großwerke von Händel und Bach.

Es gibt bei Neumeier Choreografien auf herausragende Werke der Musik, angesichts derer zukünftige Tanz-Neufassungen beinahe unmöglich erscheinen. Paris, April 2013: An der Opéra Bastille, mit dem dortigen Ensemble, steht wieder Neumeiers »Dritte Sinfonie von Gustav Mahler« auf dem Programm. Laëticia Pujol tanzt das Solo, der Saal folgt ihr und der gesamten Aufführung atemlos. Hinterher lebhaft Diskussionen. Einhellige Meinung der französischen Freunde – es sei geradezu, als habe die Sinfonie auf diese Deutung gewartet. Selten habe man solchen Tanz gesehen, durch ihn auch Mahlers Musik noch nie so hören können. Was für eine Begegnung der Künste! Es könne nicht schöner werden. Eine Diskussion über das Thema nimmt ihren Lauf, jeder hat etwas beizusteuern: Was sind gelungene Begegnungen dieser Art, was die völlig verfehlten. Und irgendwann erzählt jemand die passende komödiantische Anekdote – warum Balanchine über Rachmaninow immer bloß den Kopf schüttelte. Mit seinem berühmten feinen Lächeln.



**RICHARD ARMBRUSTER** wurde in Bonn geboren. Er studierte Musikwissenschaft und Philosophie in Bamberg, Erlangen, Wien und Rom und promovierte 1999. Seit 2000 ist er Redakteur für zeitgenössische Musik beim NDR. Als Wissenschaftler und freier Dramaturg arbeitet er vor allem zur Musik des 18. bis 20. Jahrhunderts.

## IMPRESSUM | KARTENSERVICE

**Herausgeber:** Hamburgische Staatsoper GmbH, Große Theaterstr. 25, 20354 Hamburg | **Geschäftsführung:** Simone Young, Opernintendantin und Generalmusikdirektorin / John Neumeier, Ballettintendant / Detlef Meierjohann, Geschäftsführender Direktor | **Konzeption und Redaktion:** Dramaturgie, Pressestelle, Marketing; Bettina Bernbach, Annedore Cordes, Matthias Forster, Kerstin Schüssler-Bach (Oper); André Podschun, Daniela Rothensee (Ballett) | **Autoren:** Richard Armbruster, Anja Bornhöft, Marcus Stäbler, Wolfgang Willaschek, Judith Zeitner | **Mitarbeit:** Daniela Becker | **Operrättsel:** Moritz Lieb | **Fotos:** Holger Badekow, Brinkhoff/Mögenburg, Volker Beinhorn, Michael Blessing, Arielle Doneson, Berthold Fabricius, Karl und Monika Forster, Steffen Gottschling, Timothy Greenfield-Sanders, Christian Hänel, Steffi Henn, Kristin Hoebermann, Christiane Höhne, Jürgen Joost, Jörn Kipping, Alex Lipp, Maja Metz, Dan Rest, Monika Rittershaus, Gisela Schenker, swanphotography, Bernd Uhlig, Ivan Urban, Uli Weber, Kurt-Michael Westermann, Archiv der Hamburgischen Staatsoper | **Titel:** Tim Schober – Sony Classical | **Gestaltung:** Annedore Cordes, Holger Badekow (Ballett) | **Anzeigenvertretung:** Antje Sievert Tel.: 040/450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com | **Litho:** Repro Studio Kroke | **Druck:** Hartung Druck + Medien GmbH

**Tageskasse:** Große Theaterstraße 25, 20354 Hamburg  
Montags bis Sonnabends: 10.00 bis 18.30 Uhr  
Sonn- und Feiertags für den Vorverkauf geschlossen.  
**Die Abendkasse** öffnet 90 Minuten vor Beginn der Aufführung. Es werden ausschließlich Karten für die jeweilige Vorstellung verkauft.

**Telefonischer Kartenvorverkauf:** 040/35 68 68  
Montags bis Sonnabends: 10.00 bis 18.30 Uhr

**Abonnieren Sie** unter Telefon 040/35 68 800

**Vorverkauf:** Karten können Sie außer an der Tageskasse der Hamburgischen Staatsoper an den bekannten Vorverkaufsstellen in Hamburg sowie bei der Hamburg Tourismus GmbH (Hotline 040/300 51777; www.hamburg-tourismus.de) erwerben.

**Schriftlicher Vorverkauf:** Schriftlich und telefonisch bestellte Karten senden wir Ihnen auf Wunsch gerne zu. Dabei erheben wir je Bestellung eine Bearbeitungsgebühr von € 5,-, die zusammen mit dem Kartenpreis in Rechnung gestellt wird. Der Versand erfolgt nach Eingang der Zahlung.

**Postanschrift:** Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg; Fax 040/35 68 610

**Gastronomie** in der Staatsoper:  
Tel. 040/35019658, Fax: 35019659  
www.godionline.com

**Die Hamburgische Staatsoper ist online:**

www.staatsoper-hamburg.de  
www.staatsoper-hamburg.mobi  
www.philharmoniker-hamburg.de  
www.hamburgballett.de

Das nächste Journal erscheint Ende April.



**ELBJAZZ FESTIVAL, DAS INTERNATIONALE JAZZFESTIVAL  
IM HAMBURGER HAFEN MIT RUND 50 KONZERTEN AN  
AUSSERGEWÖHNLICHEN SPIELORTEN – EINER VON VIELEN  
GRÜNDEN, SICH FÜR KULTUR IN HAMBURG ZU BEGEISTERN.**

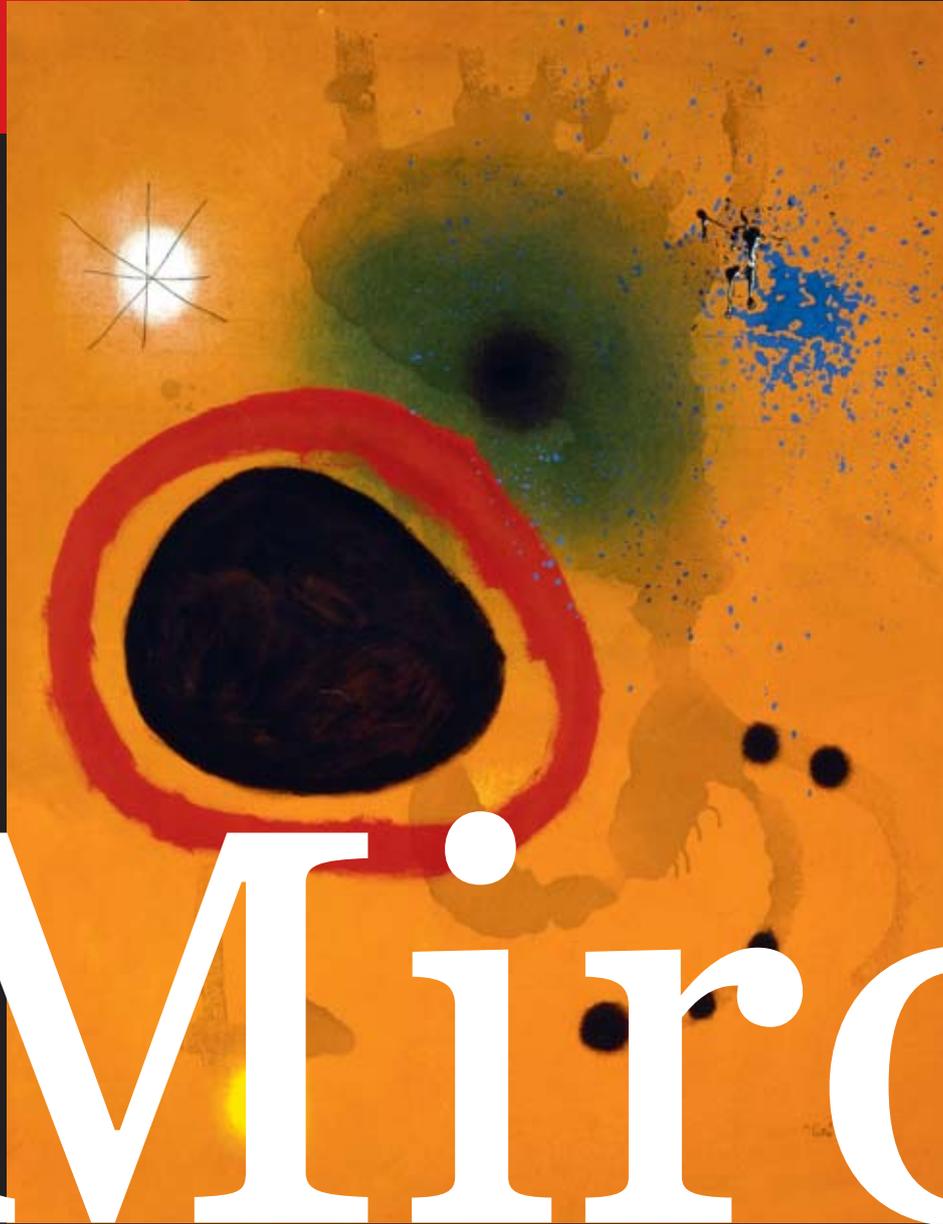
# HAMBURG: GROSSE FREIHEIT FÜR GROSSEN JAZZ.



**Kulturmetropole Hamburg. Meine große Freiheit.**

# BUCERIUS KUNST FORUM

Das Bucerus Kunst Forum  
ist eine Einrichtung der



# Miró

Malerei als Poesie  
31. 1. – 25. 5. 2015  
Rathausmarkt Hamburg

Die Ausstellung wird gefördert von



Die Ausstellung steht unter der gemeinsamen Schirmherrschaft des Bürgermeisters von Palma de Mallorca, Mateo Isern Estela, und des Bevollmächtigten der Freien und Hansestadt Hamburg bei der Europäischen Union, Staatsrat Wolfgang Schmidt.



Mobilitätspartner

